



Jahresbericht 2022



Schweizerisches
Idiotikon

Schweizerdeutsches Wörterbuch

Vorstand

Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner, Präsidentin
Prof. em. Dr. Annelies Häcki Buhofer, Zug, Vizepräsidentin
Dr. Cornel Dora, St. Gallen
Prof. Dr. Jürg Fleischer, Marburg / Berlin
Prof. em. Dr. Elvira Glaser, Zürich
Dr. Michael Hamm, Zürich, Quästor
Landammann lic. phil. Roland Inauen, Appenzell
Prof. Dr. Guido Seiler, Zürich
Prof. Dr. Simon Teuscher, Zürich (ab 27. Juni)
Prof. Dr. Bernhard Tschöfen, Zürich

Kontrollstelle

lic. iur. Ana Gabrielle Voellmin, Baden

Institut

Redaktion: Prof. Dr. Hans Bickel (bis Februar), Chefredaktor; lic. phil. Christoph Landolt, Redaktionsleiter, Chefredaktor (ab März); Dr. Andreas Burri, Dr. Martin H. Graf, Dr. This Fetzter, Dr. Matthias Friedli, Dr. Gabriela Bart, Sandro Bachmann MA (ab Juni)

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen: Muriel Peter MA, lic. phil. Barbara Stämmler, Dr. Inga Siegfried-Schupp (bis Mai), Dr. Mirjam Kilchmann

IT/Sprachtechnologie: Dr. Tobias Roth, Lorenz Kuchler MSc, Manuela Weibel MA, Florian Matter MA (bis Januar), Sabrina Brändle MA (ab März)

Sekretariat und Buchhaltung: Brigitte Eichenberger, lic. phil. Barbara Stämmler

Studentische Mitarbeiter/innen: Jessica Andermatt BA, Vera Bernhard BA, Melanie Bösiger MA, Luca Hofmann BA, Alessandra Lötscher MA (bis Juli), Tomislav Obradović MA, Eric Oechslin BA, Andreas Säuberli BA, Robin Schenkel BA, Seraphin Schlager BA (bis Januar), Selina Sprecher MA, Sarah Widmer MA

Kontakt

Schweizerdeutsches Wörterbuch, Auf der Mauer 5, 8001 Zürich
Telefon: 044 251 36 76
E-Mail: info@idiotikon.ch
Website: www.idiotikon.ch
Facebook: www.facebook.com/Idiotikon
Twitter: @CH_Idiotikon
Mastodon: @CH_Idiotikon@swiss.social
Spendenkonto: PC-Nr. 80-9590-5 (IBAN: CH06 0900 0000 8000 9590 5)

Bericht über das Jahr 2022

1 Verein

Die Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch fand am 27. Juni in Zürich statt. Die Mitglieder genehmigten das Protokoll der vorjährigen Versammlung sowie den Jahresbericht und die Rechnung 2021. Alle bisherigen neun Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Neu gewählt wurde Simon Teuscher, Professor für Geschichte des Mittelalters an der Universität Zürich, womit auch die Geschichtswissenschaft wieder im Vorstand vertreten ist. Zur neuen Revisorin wurde Ana Gabrielle Voellmin gewählt. Beatrix Seewald, die ab 2014 die Rechnung des Vereins geprüft hatte, musste aus gesundheitlichen Gründen Ende 2021 zurücktreten; Ende 2022 ist sie verstorben. Ihr Engagement für den Verein bleibt uns in guter Erinnerung.

Nach den ordentlichen Geschäften stellten Elvira Glaser, Gabriela Bart und Sandro Bachmann den neu erschienenen «Syntaktischen Atlas der deutschen Schweiz» (SADS) vor. Die mundartliche Syntax stand lange Zeit wenig im Fokus der Sprachwissenschaft, und der SADS versucht, diese Lücke für die deutschsprachige Schweiz zu schliessen. Er gibt erstmals einen umfassenden Überblick über den Satzbau der schweizerdeutschen Dialekte und ergänzt so den «Sprachatlas der deutschen Schweiz», in dem syntaktische Fragen weitgehend ausgespart blieben. Der Vortrag wird hier auf den Seiten 24–46 abgedruckt.

2 Institut

2.1 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Per Ende Februar wurde Hans Bickel nach siebzehn Jahren am Schweizerischen Idiotikon, wovon die letzten drei als Chefredaktor, pensioniert. Hans Bickel erwarb sich grosse Verdienste als Initiant der Wörterbuchdigitalisierung. Die Laudatio, welche die Vereinspräsidentin, Regierungsrätin Silvia Steiner, an der Mitgliederversammlung hielt, findet sich auf den Seiten 20–22 abgedruckt.

Neuer Chefredaktor ab dem 1. März ist Christoph Landolt. Auf das nämliche Datum wurde die bislang aus befristeten Mitteln finanzierte Stelle von Gabriela Bart, Mitglied der Redaktion seit 2019, in eine unbefristete umgewandelt. Am 1. Juni neu in die Redaktion eingetreten ist

Sandro Bachmann. Im Wallis aufgewachsen, hat er sein Studium an der Universität Zürich mit den Fächern Vergleichende germanische Sprachwissenschaft, Deutsche Sprachwissenschaft und Allgemeine Sprachwissenschaft abgeschlossen, und während längerer Zeit arbeitete er am «Syntaktischen Atlas der deutschen Schweiz» mit. Seine vorerst auf zwei Jahre befristete Anstellung machte eine Nachwuchsförderungsinitiative der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften möglich.

Neue wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team IT/Sprachtechnologie ist seit dem 1. März Sabrina Brändle. Sie hat an der Universität Zürich sowohl den Master in Vergleichender germanischer Sprachwissenschaft und Slavischer Sprach- und Literaturwissenschaft als auch den Master in Digitaler Linguistik erworben. Sabrina Brändle übernahm die Stelle von Florian Matter, der eine Forschungsstelle in den Vereinigten Staaten erhalten hat. Seine zuverlässige Arbeit in den Bereichen Schweizerdeutsches Mundartkorpus und digitale Modellierung geografischer Einheiten wird herzlich verdankt.

Mirjam Kilchmann arbeitete bis Ende September am Nationalfonds-Projekt «Die Siedlungsnamen des Kantons Zürich» (siehe 4.5), danach von Oktober bis Dezember für das Schweizerische Idiotikon, wo sie für das Wörterbuch Nachtragsmaterial ordnete und für «ortsnamen.ch» insbesondere historische Daten bereinigte. Auch ihr sei für ihre sorgfältige Arbeit gedankt.

2.2 Bibliothek und Archiv

Das Institut durfte 2022 zahlreiche Publikationen zuhause seiner Bibliothek und seines Archivs entgegennehmen. Wir danken allen Privatpersonen und Institutionen ganz herzlich für ihre Schenkungen.

3 Wörterbuch

Im Berichtsjahr wurde das 229. Heft des Schweizerischen Idiotikons – das achte des 17. Bandes – publiziert. Zunächst setzt es das äusserst vielseitig verwendete Simplex *ziehe* fort. Ausgehend von der eigentlichen Bedeutung «mit Zugkraft in eine Richtung bewegen», die ihrerseits schon zahlreiche Sonderaspekte kennt, dokumentiert unser Artikel weitere rund 110 Spezialbedeutungen. Eine Reihe von Beispielen mögen deren Vielfalt zeigen: «rudern», «Fischfang betreiben», «auslosen»,

«schreiben, zeichnen», «wiegen», «atmen», «im Sterben liegen», «saugen», «wehen», «strömen», «wirken», «trinken», «gären», «sieden», «schlagen», «schmerzen», «schiessen», «bügeln», «sich entwickeln», «sich erstrecken», «dauern», «zaudern», «sich beziehen», «grossziehen», «züchten», «einkassieren», «stehlen», «erhalten», «zustehen», «Anklang finden», «gelüsten», «(aus)wählen», «hervorrufen», «widerrufen», «zanken», «sich verhalten», «den Rechtszug ausüben», «das Näherrecht wahrnehmen», «als Gläubiger eintreten», «gehen», «umziehen» – bis hin zur Verwendung als semantisch leeres allgemeines Bewirkungsverb. Anschliessend enthält das Heft 28 bedeutungsmässig meist ebenfalls reichhaltige Zusammensetzungen wie *abzieheⁿ*, *überzieheⁿ*, *üfzieheⁿ*, *aⁿzieheⁿ*, *ĩⁿzieheⁿ*, *entzieheⁿ* und *erzieheⁿ* sowie deren Ableitungen. Weitere 90 Zusammensetzungen von *üs-zieheⁿ* bis *zer-zieheⁿ* sowie die Ableitungen *Zieher*, *Ziehiⁿg* usw. einschliesslich ihrer Zusammensetzungen liegen druckbereit vor.

Artikel, an denen im Berichtsjahr gearbeitet wurde, sind beispielsweise *zockeⁿ*, *zuckeⁿ*, *zäleⁿ*, *Zal*, *zaleⁿ*, *zelleⁿ*, *Zälleⁿ*, *Zileteⁿ*, *Zil*, *Zoll*, *Zëlg*, *Zëlt* und deren jeweilige Zusammensetzungen und Ableitungen. Das im Vorjahr erschienene 228. Heft wurde im Berichtsjahr ins digitale Idiotikon integriert.

An dieser Stelle danken wir einmal mehr unserem ehemaligen Kollegen Niklaus Bigler, der unentgeltlich die druckbereiten Manuskripte zuhanden der Satzherstellerin Julia Bachmann konvertiert.

4 Projekte

4.1 Digitalisierung des Wörterbuchs und Registerausbau

Die Arbeiten zur Erschliessung der gedruckten Idiotikonbände für eine textbasierte digitale Version des Wörterbuchs schritten gut voran, wobei klar wurde, dass nicht sämtliche Ambiguitäten vollautomatisch aufgelöst werden können. Manuelle Korrekturen werden notwendig sein, doch bieten auch nicht vollständig erkannte Teile in der künftigen Version bereits einen beträchtlichen Mehrwert hinsichtlich Zugänglichkeit und Benutzbarkeit des Wörterbuchs für ein breiteres Publikum. Überdies wurden im Berichtsjahr einige schon digital verfügbare Ressourcen wie Abkürzungs- und Quellenverzeichnisse hinsichtlich des digitalen Wörterbuchs neu strukturiert und als Webschnittstellen neu aufgebaut, um sie vielfältiger einsetzbar zu machen.

Die Arbeiten am semantischen Register beschränkten sich auf die Nachführung sowie auf Korrekturen und kleine Verbesserungen. Das im Vorjahr angefangene Register der Personennamen, die sich im Schweizerischen Idiotikon finden, wurde fortgeführt.

4.2 Orts- und Personennamen

4.2.1 ortsnamen.ch

Beim Projekt «ortsnamen.ch» wurde der im Jahr zuvor überarbeitete Webauftritt weiter optimiert. Auch im vergangenen Jahr wurden neue Daten aus laufenden Namenforschungsprojekten übernommen, insbesondere aus den Kantonen Zürich, St. Gallen und Waadt. Neu integriert sind auch Gewässernamen des Kantons Thurgau, die wir vom dortigen Amt für Geoinformation erhalten haben, und das vom Bundesamt für Statistik herausgegebene historische Gemeindeverzeichnis der Schweiz, das bis 1848 zurückreicht. Ausserdem fanden umfangreiche (halb-)manuelle Korrekturen an den bestehenden Daten statt; so wurden beispielsweise zahlreiche Dubletten von Flurnamen bereinigt.

4.2.2 familiennamen.ch

Das Portal für die schweizerische Familien- und Personennamenforschung heisst neu «familiennamen.ch», womit es sich begrifflich besser in die aktuelle Familiennamen-Forschungslandschaft der deutschsprachigen Länder einreicht und seinen Hauptinhalt deutlicher profiliert.

Die Daten des im Entstehen begriffenen Personennamenregisters des Schweizerischen Idiotikons, welches die im Wörterbuch enthaltenen Tauf-, Ruf- und Familiennamen umfasst und damit eine Ergänzung zum bestehenden Wortregister bildet, wurden sukzessive integriert. Die von der Frühneuzeit bis 1962 reichenden Daten des «Familiennamenbuchs der Schweiz» können inzwischen auf vielfältige Weise abgerufen und visualisiert werden. Weitere neu integrierte externe Quellen sind die «Familiennamen Österreichs online» (famos), Daten aus kantonalen Namenbuchprojekten, die Häufigkeitsstatistiken des Bundesamts für Statistik und die von der Idiotikonredaktion verfassten Inhalte des Namenlexikons von Radio SRF. Zudem werden neu Links auf Artikel des «Historischen Lexikons der Schweiz» zu Personen und Familien, die den entsprechenden Namen tragen, angezeigt.

4.3 Schweizer Textkorpus

4.3.1 Schweizer Standardsprachkorpus

Dieses Textkorpus ist ein ausgewogenes Referenzkorpus für die deutsche Standardsprache des 20. und 21. Jahrhunderts in der Schweiz in der Grösse von 23,5 Millionen Textwörtern. Es wird seit 2014 am Schweizerischen Idiotikon gepflegt und weiterentwickelt. Die Arbeit im Berichtsjahr beschränkte sich auf Wartungsarbeiten und die Beantwortung von Anfragen.

4.3.2 Schweizerdeutsches Mundartkorpus

Die Arbeit am Schweizerdeutschen Mundartkorpus ist in vollem Gange. Derzeit liegt der Fokus auf der Digitalisierung der in unserer Bibliothek versammelten Mundartbellettristik: Im Berichtsjahr konnten knapp 400 der insgesamt ca. 2200 Werke digitalisiert und das Korpus damit auf rund 25 Millionen Textwörter vergrössert werden. Die dabei erarbeiteten und bereinigten Daten und Metadaten wurden im März und im Dezember in die Onlinesuche integriert, wobei der Fokus der Bereinigung auf der Reduktion von Dubletten lag.

Die Suchoberfläche wurde um weitere Filter-, Sortier- und Anzeigemöglichkeiten ausgebaut. Überdies wurde mit der Ausarbeitung von Richtlinien für die Normalisierung auf Wortebene angefangen, dem ersten Schritt hin zur Lemmatisierung und Wortartenannotation.

4.4 Sprachatlas der deutschen Schweiz

Die Digitalisierung des Sprachatlases bildet einen Teil des Digitalisierungsprojektes des Schweizerischen Idiotikons. Karten, Fotos und Register sollen dereinst mit dem Idiotikon verknüpft werden. Von den rund 1500 Karten sind unterdessen circa zwei Drittel digitalisiert.

In Angriff genommen wurde die Entwicklung der Plattform, mit der die Karten wie auch die gescannten Fotos online publiziert werden sollen. Die Karten sollen interaktiv mit eingefärbten Flächen benutzerfreundlich dargestellt werden. Dabei soll es zu jedem Zeitpunkt möglich sein, einfach und direkt zu den gescannten Originalkarten sowie zu den zugrundeliegenden Antworten im Originalmaterial zu gelangen.

Das Citizen-Science-Projekt zur Transkription der in stenografischer Schrift auf etwa 150 000 Seiten festgehaltenen Angaben der Gewährspersonen lief auch im Berichtsjahr weiter, wobei Ende 2022 rund 34 000 Seiten – 12 000 mehr als im Vorjahr – transkribiert waren.

4.5 Siedlungsnamen des Kantons Zürich

Das vom Schweizerischen Nationalfonds und vom Gemeinnützigen Fonds des Kantons Zürich finanzierte Forschungsprojekt «Die Siedlungsnamen des Kantons Zürich» konnte nach sechs Jahren Laufzeit plangemäss per Ende September 2022 abgeschlossen werden. Sämtliche Artikel zu den 3669 historisch dokumentierten und sprachwissenschaftlich analysierten Siedlungsnamen sind nun auf ortsnamen.ch publiziert (siehe 4.2.1). Die Basis bildeten über 35 000 quellenkritisch geprüfte Belege.

5 Wissenschaftsgemeinde

5.1 Teilnahme und Präsentationen an Tagungen und Workshops

Mitglieder unseres Instituts nahmen an den folgenden Veranstaltungen teil:

Kolloquium Namenforschung Schweiz #10 in St. Gallen, 11. Februar, mit Mirjam Kilchmann (Poster «Lautwandel in der Toponymie am Beispiel von Deutschschweizer Siedlungsnamen») und Martin Graf (Poster «Die Siedlungsnamen des Kantons Zürich»).

Internationales Symposium «Odense im Internet» («Indogermanisch und die frühe Sprachgeschichte des Germanischen»; Videokonferenz), 8. April, mit Martin Graf.

11th International Conference on Language Variation in Europe (Videokonferenz), 11.–14. April, mit Gabriela Bart (Vortrag «Adnominal possession in Swiss German with a special focus on the Highest Alemannic dialect of the Lötschental VS»).

Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie in Trier, 29. April – 1. Mai, mit Christoph Landolt und This Fetzner (gemeinsamer Vortrag «*zeihen* und *ziehen* im Schweizerdeutschen, im Schweizerischen Idiotikon – und in anderen Wörterbüchern. Ein Werkstattbericht»).

CUSO-Sommerakademie Germanistik zum Thema «Schreiborte – Sprachlandschaften. Linguistische und literaturwissenschaftliche Streifzüge durch Mittelalter und Neuzeit» in Anzère VS, 21.–23. Juni, mit Martin Graf (Vortrag/Workshop «*Neisswas Seltsams*. Frühneuhochdeutsch im Idiotikon»).

Small Languages, Big Ideas 2 an der Universität Oldenburg, 1. Juli, mit Sandro Bachmann (Vortrag «What Icelandic, Faroese and Valais German have in common: Loss and retainment of the Germanic weak verb classes at the periphery of the Germanic language area»).

20. Arbeitstagung für alemannische Dialektologie («Dialekt in Gesellschaft und Schule») an der Pädagogischen Hochschule Chur, 7.–9. September, mit Sandro Bachmann (Vorträge «Zur Interaktion von Kasus und Definitheit bei Rufnamen im Schweizerdeutschen aus diatopischer und diachroner Perspektive» und «Der Einfluss unterschiedlicher polyglossischer Verhältnisse in Walsersprachinseln auf den Sprachkontakt»), This Fetzter (Vortrag «Rhätisch, churwälsch, rätoromanisch, romansh – die Rätoromania im Schweizerischen Idiotikon»), Matthias Friedli, Martin Graf und Christoph Landolt.

15. Tagung des Arbeitskreises für Namenforschung in der Gesellschaft für Namenforschung («Namenforschung und Altertumskunde») in Zürich, 7.–9. Oktober, mit Martin Graf (Organisation) und Sandro Bachmann.

Workshop «Regionalismen im DWDS» am Zentrum für digitale Lexikographie der deutschen Sprache in Berlin, 15. November, mit Christoph Landolt.

5.2 Fachgespräche, Beratungen, Besuche

Wir bringen im Folgenden eine Auswahl:

Mit Rita Heuser, Dominik Kaspar, Annabella Schmitz und Mehmet Aydin vom Digitalen Familiennamenwörterbuch Deutschlands (DFD), Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, wurde eine gemeinsame Programmierschnittstelle von familiennamen.ch und DFD vereinbart.

Marina Rumjanzewa tauschte sich mehrmals mit Redaktionsmitgliedern im Hinblick auf ein Buchprojekt zum Schweizerdeutschen aus.

Mit Thomas Bochet, der für das Landesmuseum Zürich eine Ausstellung zum Thema Sprache kuratiert, sowie seinen Mitarbeiterinnen Melanie Würth und Maxi Weibel stand die Redaktion mehrfach im Austausch.

Brigitte Weber, Universität Zürich, recherchierte in unserem archivierten Material für ihre Dissertation zum Kochbuch der Magdalena Platter von 1592.

Mit Daniel Käch sowie mit Manuel Walser und Renata Windler von der Kantonsarchäologie Zürich fanden zwei Gespräche über einen allfälligen Zusammenhang zwischen archäologischen Funden beziehungsweise potenziellen Fundstellen und Flurnamen statt.

Melanie Bösiger, Universität Freiburg i. Ü., besuchte mit ihren Studierenden des BA-Seminars «Grundlagen Sprachgeschichte und Dialektologie» unser Institut, wo ihnen das Schweizerische Idiotikon und der Sprachatlas der deutschen Schweiz nähergebracht wurden. Auch drei Kantonsschulklassen und ihre Lehrpersonen aus Sursee, Winterthur und Zürich wurden in das Wörterbuch und in den Sprachatlas eingeführt.

5.3 Externe Publikationen

Sandro Bachmann (mit Elvira Glaser): Canonical and non-canonical (co) predicate agreement in Highest Alemannic dialects. In: Tania Paciaron, Alice Idone, Michele Loporcaro (Hg.): The many facets of agreement. (Sonderheft: Word Structure 15.3). Edinburgh 2022, S. 329–357.

Sandro Bachmann (mit Noémi Romano, Peter Ranacher und Stéphane Joost): Linguistic traits as heritable units? Spatial Bayesian clustering reveals Swiss-German dialect regions. In: Journal of Linguistic Geography 10(1). Cambridge 2022, S. 1–12.

Sandro Bachmann (mit Stephanie Homan, Marion Gabi, Nina Klee, Ann-Marie Moser, Martina Duri, Sofia Michel, Anna-Maria Bertram, Anke Maatz, Guido Seiler und Birgit Kleim): Linguistic features of suicidal thoughts and behaviors: A systematic review. In: Clinical Psychology Review 95, 2022, Article 102161.

Sandro Bachmann (mit Guido Seiler, Johannes Graën, Nikolina Rajović, Adrian van der Lek, Ghazi Hachfi, Igor Mustač, Elvira Glaser, Peter Ranacher, Robert Weibel): Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz online (SADS online). Deutsches Seminar / Linguistic Research Infrastructure / UFSP Sprache und Raum, Universität Zürich.
[Link: dialektsyntax.linguistik.uzh.ch]

Andreas Burri: Burgerliche Namen. In: Burger Journal [der Burgergemeinde Burgdorf], April 2022, S. 7 (Ruef, Meyer, Rietmann, Scheidegger) und Oktober 2022, S. 7 (Müller, Röthlisberger, Eymann, Miescher).

Martin Graf: Die Forschungsinfrastruktur ortsnamen.ch im Spiegel ihrer Benutzung durch Wissenschaft und Öffentlichkeit. In: Peter Ernst, Stephan Gaisbauer, Albrecht Greule, Karl Hohensinner (Hg.): Namenforschung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Beiträge zum Symposium Namenforschung (Linz, 4.–6. Oktober 2018). Regensburg 2022 (Regensburger Studien zur Namenforschung 12), S. 43–54.

Christoph Landolt: neue sprachrelevante Artikel in der deutschen und/oder in der alemannischen Wikipedia sind Marco Angster (als), Olav T. Beito (de), Johannes Brøndum-Nielsen (de), Verner Dahlerup (de), Maria Concetta Di Paolo (als), Adolf Noreen (de), Renato Perinetto (als), Peter Skautrup (de) und Kjell Venås (de).

5.4 Expertentätigkeit

Sandro Bachmann ist Mitglied im Vorstand des Mundartforums (vormals Verein Schweizerdeutsch beziehungsweise Bund Schwyzertütsch) und assoziiertes Mitglied des Linguistik Zentrums Zürich.

Andreas Burri ist Lektor des Ortsnamenbuchs des Kantons Bern und Stiftungsrat der Simon Gfeller Stiftung Heimisbach.

Matthias Friedli ist Mitglied des schweizerischen Dudenausschusses des Schweizerischen Vereins für die deutsche Sprache (SVDS).

Martin Graf ist Mitglied der Beurteilungskommission des Forschungspreises Walter Enggist.

Christoph Landolt ist Mitglied der beratenden Fachkommission des Phonogrammarchivs der Universität Zürich, der Nomenklaturkommission des Kantons Zürich, des schweizerischen Dudenausschusses des SVDS, der Chapterleitung der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur in Zürich und des Expertengremiums des Projekts «Wörterbuch für das Churer Rheintal» (Institut für Kulturforschung Graubünden, Chur), assoziiertes Mitglied des Linguistik Zentrums Zürich, Beirat des Zentrums für digitale Lexikographie der deutschen Sprache (Berlin) sowie philologischer Berater der Edition von Heinrich Bullingers Briefwechsel (Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, Universität Zürich).

6 Öffentlichkeitsarbeit

6.1 Eigene Informationskanäle

Unsere Website wurde laufend à jour gehalten. Den Publikumskontakt auf den sozialen Medien (Facebook, Twitter und neu Mastodon) setzten wir in einem ähnlichen Umfang wie in den vergangenen Jahren fort.

Die monatlichen Wortgeschichten, die sprachrelevante Themen auf zugleich fundierte wie leicht verständliche Art einem interessierten Publikum näherbringen sollen und die sowohl auf unserer Website publiziert (idiotikon.ch/wortgeschichten) als auch über die oben genannten Kanäle verbreitet werden, stammten von This Fetzter, Matthias Friedli, Martin Graf und Christoph Landolt sowie von unserem pensionierten Kollegen Hans-Peter Schifferle. Die Illustrationen steuerte wie in den vergangenen Jahren Tizian Merletti bei.

6.2 Schriftliche Auskünfte

Die Redaktion bearbeitete im Berichtsjahr rund 400 Anfragen. Der Aufwand zugunsten der Wissenschaftsgemeinde betrug etwa 35 Stunden, derjenige für die Beantwortung von Fragen von Privatpersonen 80 Stunden, und die Auskünfte zuhanden der Massenmedien nahmen gegen 35 Stunden in Anspruch (ohne Familiennamen auf Radio SRF). Die Beratung und Unterstützung von Autoren und Autorinnen sowie Kulturschaffenden erforderte 25 Stunden, diejenige von Studierenden, Schülern und Schülerinnen 5 Stunden, und für verschiedene weitere Berufsgruppen wurden gegen 10 Stunden aufgewandt.

Themen waren die Bedeutung, Herkunft und Verbreitung schweizerdeutscher Wörter und fester Wendungen, schweizerdeutsche Lautungen, Grammatik und Wortbildung, Deutschschweizer und romanische Örtlichkeits- und Familiennamen, die Schreibung von Mundartwörtern, Hilfe bei Übersetzungen aus dem Schriftdeutschen sowie die schweizerhochdeutsche Schriftsprache. Immer wieder gefragt waren auch Auskünfte zu Wörtern in historischen Quellen sowie die Unterstützung beim Lesen alter Handschriften, und verschiedentlich konnten wir Auskünfte betreffend unser Onlineangebot erteilen.

6.3 Vorträge, Kurse, Podiumsteilnahmen

This Fetzter: Podiumsteilnahme an der Vernissage zur audiovisuellen Ausstellung «Klang-Identitäten. Unsere indigenen Sprachen und Mundarten» [in Mexiko] in der Kornhausbibliothek Bern (3. März).

Sandro Bachmann und Gabriela Bart, mit Elvira Glaser: «Aus der Werkstatt des SADS 2000–2021.» Vortrag an der SADS-Vernissage in Zürich (8. April).

Martin Graf: «Ein Streifzug durch die Orts- und Flurnamenlandschaft von Romanshorn.» Vortrag im Rahmen der Ausstellung «Die Weiler von Romanshorn – eine Hommage», Museum am Hafen, Romanshorn (16. Juni).

Sandro Bachmann und Gabriela Bart, mit Elvira Glaser: «Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz: Ergebnisse und Ausblick.» Vortrag an der Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch (27. Juni).

Martin Graf: Interviews zum Thema «Flachkuchen mit Belag» am 2. Zwätschge-Flade-Kontescht in St. Gallen (2. September).

Sandro Bachmann: «Wachsplatten, Bleistift und Smartphone-Apps – Wie der Dialektforscher an seine Daten kommt.» Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Vereins Züritütsch (24. Oktober).

Matthias Friedli: «(I guggle ned, i luege gschider!) Abgrenzungswahrnehmungen im Schweizerdeutschen.» Vortrag im Sprachpanorama Laufenburg (4. November).

Gabriela Bart, This Fetzter, Matthias Friedli: Kurs «Allpott, hueregeil und cheibeschoön. Ein Blick auf die Schweizer Dialekte und ihre Erforschung.» Kurs an der Volkshochschule Zürich, mit Exkursion ans Schweizerische Idiotikon (26. Oktober, 2./9./16. November).

This Fetzter: «Samiklaus und Christkind: Arbeitsteilung in der Adventszeit.» Vortrag im Lyceum Club Zürich (5. Dezember).

Matthias Friedli: Teilnahme am LiZZ-Gespräch «Interdisziplinarität im Klassenzimmer: mehr Linguistik in mehr Fächern?» an der Universität Zürich (6. Dezember).

6.4 Auftritte in Massenmedien

Die Zusammenarbeit der Redaktion mit Radio SRF im Bereich der Deutung von Familiennamen wurde im Berichtsjahr fortgesetzt. Für die wöchentlichen Auftritte am Dienstagmorgen auf Radio SRF 1 und Radio SRF Musikwelle sowie für die Donnerstagabendsendung «Dini Mundart – Schnabelweid» ebenfalls auf SRF 1 erarbeiteten wir, von

unseren pensionierten Kollegen Hans Bickel und Hans-Peter Schifferle unterstützt, rund 100 Familiennamenerklärungen. Diese Arbeit wird von Radio SRF pauschal vergütet, die entsprechenden Honorare fliessen in die Betriebsrechnung.

Interviews mit und Auskünfte von Redaktionsmitgliedern wurden überdies auf musig24.tv, Radio 1, Radio SRF Musikwelle, Radio SRF 1, Radio SRF 3, Radio Top, TV Oberwallis und am Westdeutschen Rundfunk gesendet.

Auch in den Printmedien kamen Mitglieder des Instituts zu Wort, nämlich im Anzeiger für den Bezirk Affoltern, in der Coopzeitung, der Leuetatze (Personalzeitschrift des Kantons Thurgau), der Limmattaler Zeitung, der Sonntagszeitung und im Tages-Anzeiger.

6.5 Mitwirkung an Ausstellungen

Am 75-Jahr-Jubiläum der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, das am 17. September in Bern mit einem «Denkmarkt» gefeiert wurde, hatten die vier nationalen Wörterbücher einen gemeinsamen Marktstand zum Thema «Worternte – Mousson de mots – Raccolta di parole – Racolta da Pleds».

Zur geplanten Ausstellung zum Thema Sprache am Landesmuseum Zürich siehe 5.2.

7 Finanzen

7.1 Betriebsrechnung

Die Betriebsrechnung schliesst mit einem Defizit von Fr. 2 982.

Der bis anhin separat gebuchte, aus privaten Mitteln geäufterte Reservefonds wird auf Beschluss des Vorstands neu in die Betriebsrechnung integriert. Er wird aber weiterhin als besondere Reserve zur Deckung ausserordentlicher Verpflichtungen, für welche die Mittel der Betriebsrechnung nicht ausreichen, in der Bilanz ausgewiesen.

Das aus Drittmitteln finanzierte Sonderprojekt «Siedlungsnamen des Kantons Zürich» wurde im vergangenen Jahr abgeschlossen.

Von vierzehn Personen haben wir Spenden erhalten, die wir ganz herzlich verdanken.

7.2 Akademierechnung

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften subventionierte die Personalkosten für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie einen Teil der Betriebskosten. Für das Hauptprojekt des Wörterbuchs wurden Fr. 1452625 gesprochen, für die Sonderprojekte «Digitalisierung und Registerausbau» Fr. 166819, für «ortsnamen.ch» Fr. 56947 und für «Schweizer Textkorpus» Fr. 99793. Die Restsaldi zugunsten der Akademie von insgesamt Fr. 1296 werden der Akademie zurückerstattet. Daneben bewilligte die Akademie für die Jahre 2022 und 2023 einen Sonderkredit für Nachwuchsförderung (s. 2.1) in der Höhe von Fr. 87000, der Restsaldo wird auf das Jahr 2023 übertragen.

Zürich, den 31. Dezember 2022

Für den Verein
Dr. Silvia Steiner

Für das Institut
lic. phil. Christoph Landolt

Jahresrechnung 2022 (in Franken)

Erfolgsrechnung

	Betriebs- rechnung BR	Wörterbuch	
ERTRAG			
Subventionen SAGW		1 451 977	
Drittmittel			
Subventionen Kantone	224 504		
Mitgliederbeiträge	900		
Legat/Spenden	3 352		
Div. Erträge	3 101		
Dienstleistungen/Honorare	16 766		
Total	248 623	1 451 977	
AUFWAND			
Personalaufwand	112 911	1 445 327	
Raumaufwand	62 650	2 512	
Bibliothek, Jahresbericht	9 021		
Druckkosten Idiotikon	22 973		
Sachversicherung	3 671		
Büromobiliar	6 318		
EDV	13 433	4 138	
Verwaltungsaufwand	28 134		
Brand-/Einbruchschutz	3 049		
Betriebsaufwand	149 249	6 650	
Bank- und PC-Spesen	525		
Erträge aus Bankkonten	-126		
Finanzaufwand	399		
Veränderung Rückstellungen	-10 954		
Übertrag auf Folgejahr			
Rückstellungen	-10 954		
Verlust	-2 982	0	
Total	248 623	1 451 977	

Akademierechnung SAGW				Befristete Sonder- projekte TopZH	Rechnung gesamt
Digitalisierung und Register- ausbau	ortsnamen.ch	Schweizer Textkorpus DWDS	Nachwuchs- förderung		
166 699	56 602	99 610	87 000		1 861 888
				57 810	57 810
					224 504
					900
					3 352
					3 101
					16 766
166 699	56 602	99 610	87 000	57 810	2 168 321
166 699	56 602	99 610	11 784	87 212	1 980 145
					65 162
					9 021
					22 973
					3 671
					6 318
					17 571
				2 225	30 359
					3 049
				2 225	158 124
					525
					-126
					399
				-31 627	-42 581
			75 216		75 216
				-31 627	32 635
0	0	0	0	0	-2 982
166 699	56 602	99 610	11 784	57 810	2 168 321

Bilanz per 31.12.2022 (in Franken)

AKTIVEN

Kasse	805	
Postscheckkonto «BR»	80 323	
CS KK 1020 «SAGW»	12 314	
CS KK 1021 «BR»	188 542	
CS KK 1023 TopZH Lotteriefonds Zürich	0	
CS KK 1024 «Reservefonds»	51 833	
CS Sparkonto 1025 «Reservefonds»	168 286	
Flüssige Mittel	502 103	502 103
Verrechnungssteuer	0	
Transitorische Aktiven	36 388	
Transitorische Aktiven offene Guthaben bei SAGW	0	
Forderungen	36 388	36 388
Mobiliar und Einrichtungen	1	
Mobiliar und Einrichtungen	1	1
Total Aktiven		538 492

PASSIVEN

Kreditoren	65 559	
Transitorische Passiven	2 739	
Transitorische Passiven (Rückzahlung an SAGW)	1 296	
Kurzfristige Verbindlichkeiten	69 594	69 594
Rückstellung Sonderprojekte	157 509	
Rückstellungen IT, Druckkosten, Personal	84 848	
Rücklage Reservefonds	220 119	
Langfristige Verbindlichkeiten	462 476	462 476
Kapital am 31.12.2021	9 404	
Jahresergebnis	-2 982	
Kapital am 31.12.2022	6 422	6 422
Total Passiven		538 492

Bericht der Revisionsstelle

Verein für das
Schweizerdeutsche Wörterbuch
Auf der Mauer 5
8001 Zürich

Atelier für Steuern und Finanzen

Ana G. Voellmin

Merker-Areal F
Bruggerstrasse 37
CH-5400 Baden

tel +41 (0)56 210 92 20
info@steueratelier.ch

www.steueratelier.ch



Bericht der Revisorin für das Jahr 2022 an die Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch, 8001 Zürich

Auftragsgemäss habe ich die Aufzeichnungen über das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis
31. Dezember 2022 des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch, 8001 Zürich, auf Richtigkeit und
Vollständigkeit geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während meine Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen
und zu beurteilen. Aufgrund meiner stichprobenweise vorgenommenen Prüfung bestätige ich was folgt:

- Die Buchhaltung ist ordnungsgemäss und sauber geführt.
- Die erfolgten Eintragungen der Einnahmen und Ausgaben stimmen mit den Belegen überein und sind
vollständig dokumentiert.
- Die Bestandessaldi der Bilanz sind mit den entsprechenden Unterlagen ausgewiesen.
- Die Erfolgsrechnung 2021 schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von CHF 2'981.66 ab.
- Das Vereinsvermögen wurde per 31.12.2021 mit CHF 9'404.47 ausgewiesen. Nach Verbuchung des
Ausgabenüberschusses 2022 beträgt das Vereinsvermögen per 31. Dezember 2022 neu CHF 6'422.81.

Aufgrund der oben gemachten Feststellungen empfehle ich der Mitgliederversammlung, die Jahresrechnung
2022 zu genehmigen und der Kassierin sowie dem Vorstand Décharge zu erteilen.

Baden, 17. Februar 2023

Die Revisorin:

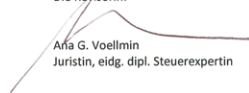

Ana G. Voellmin
Juristin, eidg. dipl. Steuerexpertin



Foto: Martin H. Graf

Hans Bickel

Manchmal bringen Tagungen ganz konkrete Resultate: Als Hans Bickel an der «4. Tagung deutschsprachiger Akademiewörterbücher» im September 2003 in Göttingen auf einen Idiotikonredaktor traf, kamen die beiden auch auf eine in nicht mehr allzu ferner Zukunft liegende Pensionierung in der Redaktion zu sprechen und dass damit eine Stelle neu zu besetzen wäre... Alles klappte bestens, und Hans Bickel trat anderthalb Jahre später, im März 2005, seine Stelle am Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache an. Exakt siebzehn Jahre lang, bis Ende Februar 2022, wirkte er am Idiotikon als Redaktor mit – die letzten drei Jahre in der Funktion des Chefredaktors.

Hans Bickel, ein im Waadtland geborener Berner Seeländer, studierte in Basel Germanistik, Ethnologie und Volkskunde und promovierte bei Robert Schläpfer mit einer dialektologisch-sachkundlichen Arbeit über die «Traditionelle Schifffahrt auf den Gewässern der deutschen Schweiz», die auf den Daten des Sprachatlases gründete. Anschlies-

send an seine Promotion durfte er unter der gestrengen Aufsicht von Rudolf Trüb gleich selbst von 1993 bis 1996 am achten Band des Sprachatlases, diesem Grundlagenwerk unserer Sprache, mitarbeiten – eine ganze Reihe Karten aus der Holz- und Landwirtschaft wie *(einen Baum) fällen, Axt, Axtstiel, Sensenstiel, Dreschflegelstiel, Beil, Feile, Kette, pflügen* und *Furche* sind mit dem Kürzel «H. B.» versehen.

Zehn Jahre später taucht dieses Kürzel auch im andern Grundlagenwerk unserer Sprache auf, nämlich in den Bänden XVI und XVII des Schweizerischen Idiotikons. Von nun an trifft man es am Ende von Wortstrecken an, die so verschiedene Begriffe wie *worgen* und *würgen*, den *Bannwart*, das *Wasser*, das *Adverb dazu*, die *Zecke*, die *Zeche*, das *Ziggi*, die Zahlwörter *zehn* und *dreizehn* bis *neunzehn*, den *Zehnten* und den *Walliser Zenden* diachronisch und synchronisch, volkskundlich und geschichtlich beschreiben. Darunter findet sich das didaktisch bemerkenswerte *Warteli*: Fragt das Kind die Eltern, was sie ihm heimbrächten, so kann die Antwort lauten: *es guldigs Nüteli, es silberigs Nienewägeli und es längs, längs Waarteli*. Ein zweites Beispiel aus bickelscher Feder ist das *Guldiwasser*, das wahre Wunder wirkt: Es hilft gegen den Schlag, stärkt das Hirn, vertreibt Schwindel, Angina pectoris und Asthma, stillt das Mutterweh, reinigt das Blut, wehrt dem Aussatz und bringt den Nierenstein zum Verschwinden – wer davon profitieren möchte, findet das ausführliche Rezept in Band XVI auf den Spalten 1810 und 1811. Als drittes und letztes Beispiel sei das einst weit verbreitete *Würgen* genannt: Hatte jemand Geburts- oder Namenstag, würgten ihn die Gratulanten in der Hoffnung, dass er einen Trunk ausgabe. (Im Anschluss an die Mitgliederversammlung, an der diese Laudatio gehalten wurde, gab es übrigens einen Umtrunk, ohne dass die Redaktionsmitglieder hätten gewürgt werden müssen ...)

Hans Bickel hatte manche Idee, wie das Schweizerische Idiotikon als Institution und als Wörterbuch weiterentwickelt werden könnte. Grosse Verdienste erwarb er sich als Initiator der Wörterbuchdigitalisierung und des Semantikregisters. Mit der Digitalisierung wird nicht nur das Wörterbuch fit für die Zukunft gemacht, sondern zugleich dem Benutzer das Nachschlagen im Wörterbuch bedeutend erleichtert. Das Semantikregister wiederum ermöglicht, dass dem Nachschlagenden die verschiedenen Bedeutungen, die das gesuchte Wort hat, automatisch in ihrer ganzen Breite präsentiert werden (zuvor gab es solche Bedeutungsübersichten immerhin schon bei umfangreichen Lemmata).

Den Auftritt des Schweizerischen Idiotikons stärkte Hans Bickel auch, indem er die von Eugen Nyffenegger gegründete Ortsnamen-Plattform an die Arbeitsstelle des Wörterbuchs holte. Hier werden nun ständig neue Daten aus der Ortsnamenforschung eingespiessen, sodass ortsnamen.ch sowohl für die Wissenschaft wie auch für die interessierten Laien zu einer zentralen Plattform geworden ist. Sein Wohlwollen genossen überdies die digitale Aufbereitung des Sprachatlases der deutschen Schweiz und das am Idiotikon entwickelte Textkorpus der schweizerdeutschen Mundart.

Hans Bickel hatte aber nicht allein die Mundart, sondern auch die Schweizer Standardsprache im Auge – hier konnte er auf seiner Erfahrung als Co-Leiter des trinationalen Projekts «Variantenwörterbuch des Deutschen» und als Vorstandsmitglied des Schweizerischen Vereins für die deutsche Sprache (SVDS) aufbauen. Mit diesem Engagement passte er bestens in die Tradition des Idiotikons, waren und sind von dessen Redaktionsmitgliedern doch etliche im SVDS aktiv. Eine Frucht der Zusammenarbeit zwischen dem SVDS und der Idiotikonredaktion ist auch das schon in zweiter Auflage erschienene Dudenbändchen *Schweizerhochdeutsch*. Überdies sorgte Hans Bickel dafür, dass das am Deutschen Seminar der Universität Basel aufgebaute Schweizer Textkorpus, ein Referenzkorpus für die deutsche Standardsprache in der Schweiz, am Idiotikon weitergepflegt werden kann.

Von Bedeutung war schliesslich der Umstand, dass Hans Bickel neben seiner Anstellung am Idiotikon auch eine Titularprofessur an der Universität Basel innehatte. Universitäre Lehre wurde von der Idiotikonredaktion seit den Anfängen des Wörterbuchs wahrgenommen. Weil in den letzten Jahren aber die Möglichkeit verloren ging, an der Universität Zürich Lehraufträge zu erhalten, wurde Hans Bickels Tätigkeit in Basel eine umso wichtigere Gelegenheit, Studierenden Themen zu vermitteln, die mit Schweizerdeutsch verbunden sind.

Hans Bickel hat in seinen siebzehn Jahre am Schweizerischen Idiotikon mehr als nur Spuren hinterlassen. Er hat die Modernisierung von Wörterbuch und Instituts-Auftritt massgeblich mitgeprägt. Dafür sei ihm ganz herzlich gedankt!

Wörterbuchartikel von Hans Bickel

Band XVI

- Sp. 1451–1477 Wargeli, Wirgel, Wirgeler, Worg (mit worgeⁿ usw.),
 Wurg (mit würgeⁿ usw.)
- Sp. 1576–1590 Wart (u. a. mit Wart m., Abwart, Bannwart,
 Wart f., Warteli)
- Sp. 1789–1819 Wasser (einschliesslich Eier-Wasser – Lëb-Wasser)
- Sp. 2117–2154 Ge-wisch, Wïscho, Wisch (Wüsch, mit wischeⁿ/wüscheⁿ),
 wischeleⁿ, wiescheⁿ, Wüsch, Wusch I, Wusch II
- Sp. 2357–2366 wutsch (mit Wutsch, wütscheⁿ)

Band XVII

- Sp. 82–99 abeⁿ-zue – war-zue
- Sp. 154–164 Zacharias, Zëch/Zëgg/Zëck, (Ge-)Zëch
 (mit zëcheⁿ, Zëcheteⁿ)
- Sp. 761–784 Zägg – zugg (darunter etwa zäggeⁿ, Zaggeⁿ, Zauggeⁿ,
 Zeggⁱn, Ziggi, ziggleⁿ, Zoggel I–V)
- Sp. 785–786 Züggeⁿ – Zueggeⁿ
- Sp. 805–832 zëheⁿ (mit Zëheⁿ I und Zëheⁿ II)
- Sp. 860–861 Zëhni bis Jär-zëhnt

Der syntaktische Atlas der deutschen Schweiz

Ergebnisse und Ausblick

Sandro Bachmann, Gabriela Bart, Elvira Glaser

1 Zum Plan der Erforschung der schweizerdeutschen Dialektsyntax

Im Jahresbericht des Schweizerdeutschen Wörterbuchs 1997 erschien ein auf einem Vortrag von 1996 basierender Artikel mit dem Titel «Dialektsyntax: eine Forschungsaufgabe» (Glaser 1997), in dem einerseits die Forschungsgeschichte dieses als «Stiefkind der Dialektologie» bezeichneten Gebiets dargestellt wurde, andererseits aber auch Material zusammengetragen wurde, das aufzeigte, wie fruchtbar eine intensive Untersuchung der dialektalen Charakteristika verschiedener Dialekte sein würde. Im weiteren Verlauf widmete sich der Beitrag dann spezifisch den bereits vorhandenen Kenntnissen über die Syntax der schweizerdeutschen Dialekte, wobei die Lücken in der geografischen Abdeckung einerseits und in bestimmten Phänomenbereichen andererseits deutlich herausgestellt wurden. Der kurz zuvor abgeschlossene Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS) enthielt zwar nur ganz wenige Syntaxkarten, diese bewiesen aber die grundsätzliche sprachgeografische Distribution syntaktischer Varianten. Der Aufsatz enthält schliesslich eine Zusammenstellung lohnender Untersuchungsgegenstände für das Schweizerdeutsche und kommt zur Feststellung «daß die dialektale Syntax auch auf diesen engeren Raum bezogen ein reiches Gebiet für weitere Forschungen darstellt» (Glaser 1997: 28). Auch aufgrund eines vermuteten sprachlichen Wandels in der nahen Zukunft werden baldige entsprechende Untersuchungen angemahnt. Da die damals weit verbreitete Skepsis gegenüber dialektsyntaktischen Untersuchungen insbesondere auch methodischen Problemen galt, werden ausserdem ausführlich verschiedene Erhebungsmethoden mit ihren Vor- und Nachteilen diskutiert.

In dem auf einen Vortrag von 1998 zurückgehenden Artikel Glaser (2000) konnten dann bereits die ersten Ergebnisse einer dialektgeo-

grafischen Pilotstudie in der Deutschschweiz vorgestellt werden. Vertiefte methodologische Überlegungen und Experimente hatten in der Zwischenzeit zu der Erkenntnis geführt, dass schriftliche Erhebungen für viele Phänomenbereiche möglich und auch zuverlässig sind, wenn bestimmte Rahmenbedingungen gegeben sind. Von verschiedenen Vorarbeiten in der deutschen und niederländischen Dialektologie sowie der empirischen Sprachtypologie, wie sie in Glaser (1997) vorgestellt wurden, inspiriert, hatten wir spezifische Fragedesigns entwickelt und getestet.

Als wichtiges Prinzip, das dann auch im anschliessenden Nationalfonds-Projekt (ab 2000) befolgt wurde, hatte sich die Verwendung eines Rahmentextes zu den einzelnen Fragen etabliert.¹ Damit wurde die von vielen Gewährspersonen als abstrakt empfundene syntaktische Fragestellung aufgelockert bzw. von ihr abgelenkt. Er konnte aber auch helfen, die Fragestellung deutlicher auf einen bestimmten semantischen und pragmatischen Aspekt auszurichten. Von Anfang an wurde mit Übersetzungsfragen und Bewertungsfragen (Ankreuzfragen) gearbeitet, die sich beide in der Pilotstudie bewährt hatten und sich bei der Abfrage eines Phänomens ergänzen konnten. Allerdings konnte von dieser Möglichkeit aus Gründen des Projektumfangs nur vereinzelt Gebrauch gemacht werden. Dazu kamen im ersten Fragebogen einige Ergänzungsfragen, die als Varianten von Übersetzungsfragen aber danach nicht mehr zum Einsatz kamen. Insgesamt wurden neben den drei Ergänzungsfragen 32 Übersetzungsfragen und 83 Ankreuzfragen gestellt.

Weitere grundlegende Entscheidungen betrafen die folgenden Punkte:

- Da noch kaum etwas über die syntaktische Dialektgeografie des Schweizerdeutschen bekannt war, wurde der Schwerpunkt auf einen möglichst breiten Überblick zu Lasten einer erschöpfenden Behandlung einzelner Phänomene gelegt. In Glaser (2003: 43–48) sind die Hintergründe für die Auswahl einiger Phänomene beispielhaft erläutert, vgl. auch unter 3.1. Dabei sind in einem weiteren Sinne auch morphosyntaktische Phänomene eingeschlossen.

¹ Zur Vorgeschichte, Planung und Durchführung des Projekts vgl. ausführlicher Glaser (2021: 3–18).

- Bewertungsfragen wurden in dialektaler Form vorgegeben, wobei es sich als wichtig erwies, dass man eine eigene nicht vorgegebene Variante notieren konnte.
- Noch während der Aussendung des ersten Fragebogens wurde beschlossen, drei dialektalisierte Fragebogenvarianten zu erstellen, neben der Hauptvariante, die das grösste Gebiet vom Aargau östlich und südlich abdeckte, eine berndeutsche Variante und eine für das Wallis.
- Ein weiterer wichtiger Punkt war die Aufteilung der vorgesehenen Phänomene und Fragen auf vier etwa gleich umfangreiche Fragebögen, um die Gewährspersonen nicht zu überlasten.
- Das vorgesehene Ortsnetz orientierte sich an den Ortspunkten des SDS, wurde aber insbesondere im Mittelland stark ausgedünnt, in der Annahme, dass syntaktische Varianten eine etwas grossräumigere Verteilung aufweisen. Anders als beim SDS wurde die Erhebung auf den geschlossenen schweizerdeutschen Dialektraum einschliesslich der traditionellen deutschsprachigen Siedlungen Graubündens eingeschränkt.
- Anders als beim SDS war von Anfang an vorgesehen, dieselben Fragen von mehreren Gewährspersonen pro Ort beantworten zu lassen, um eine eventuell vorhandene Variabilität zu erfassen, wobei ältere und jüngere Personen sowie Frauen und Männer relativ ausgeglichen vertreten sein sollten. Für alle war eine gewisse Ortsfestigkeit gefordert, aber es gab keine Beschränkung auf manuelle Berufe.

Im Rahmen des Nationalfondsprojekts wurden so an 383 Orten die Antworten von mindestens drei Gewährspersonen, die alle vier Fragebögen mit insgesamt 118 Fragen ausgefüllt hatten (369 Orte mit fünf oder mehr Gewährspersonen, im Schnitt acht Gewährspersonen), analysiert und in zahlreichen Publikationen besprochen.² 3187 Personen beantworteten den ersten Fragebogen, 2771 alle vier. Der Anteil an Frauen lag durchweg bei ca. 43 %. Knapp die Hälfte der Gewährspersonen war bei Projektbeginn 60 Jahre oder älter.

Im Jahr 2010 waren die letzten Restmittel des Nationalfondsprojekts aufgebraucht, und es begann die Phase der Überarbeitung und Kor-

² Siehe dazu die Website: www.dialektsyntax.uzh.ch/de/publikationen

rekturen im Rahmen der Vorbereitung einer Abschlusspublikation in Form eines Atlas, der schliesslich 2021 digital (*open access*) und 2022 im Druck (mit Impressum 2021) erschien.

Im Folgenden soll in aller Kürze über die wichtigsten Ergebnisse berichtet und dabei auch Rechenschaft darüber abgelegt werden, welche Phänomene Eingang in den Atlas fanden und welche gar nicht abgefragt wurden, obwohl wir sie zu Beginn durchaus im Blick hatten, vgl. Glaser (1997; 2003).

2 Zur Syntaxgeografie der deutschen Schweiz

Zwar gibt es grundsätzlich durchaus interessante syntaktische Charakteristika der Deutschschweizer Dialekte, die mehr oder weniger überall vorkommen und die auch im Projekt Dialektsyntax bearbeitet wurden, Gegenstand eines Atlas ist aber die Dialektgeografie. Nachdem bereits vor Projektbeginn kein Zweifel an der grundsätzlichen räumlichen Distribution syntaktischer Merkmale bestand, waren die Forschungsfragen v. a. darauf gerichtet, welche (morpho-)syntaktischen Variablen konkret raumbildend sind und insbesondere welche Räume sie konstituieren, etwa im Vergleich mit den bekannten Merkmalen v. a. aus Phonologie und Wortschatz, die sowohl eine Nord-Süd-Gliederung als auch eine West-Ost-Gliederung aufweisen, vgl. dazu ausführlich Hotzenköcherle (1984: 27–67). Diese beiden grundlegenden Raumgliederungen, die von Haas (2000, 1. Aufl. 1982) bei einer breiteren Leserschaft populär gemacht wurden, repräsentieren zum einen die Auswirkung der alemannischen Ausbreitung bis in die verkehrsabgelegenen südlichen Randgebiete des deutschen Sprachraums, was in der Folge sowohl zu konservativer Bewahrung führt, als auch eventuelle Neuerungen aus diesem Raum kaum nach Norden dringen lässt (Hotzenköcherle 1984: 27–44). Haas (2000: 63) spricht von *altalemannischen Relikten*, *alpinen Sonderentwicklungen* sowie *alpinen Romanismen*. Zum anderen gilt die West-Ost-Gliederung, die erst im Rahmen der SDS-Untersuchungen eine grössere Wichtigkeit in der Forschung gewann, als Reflex meist grossräumigerer östlicher bzw. nördlicher Spracheinflüsse, wobei sich je nach Neuerung unterschiedliche konservative und innovative Sprachräume ergeben können. Auch wenn sich die West-Ost-Aufteilung nur in sehr grosszügiger und schematischer Interpretation als sogenannte *Brünig-Napf-Reuss-Linie* fassen lässt (vgl. Haas 2000: 69), so gilt dennoch die Feststellung, dass viele Phänomene eine grundsätzliche Verteilung in eine westliche und östliche Variante aufweisen, was

Hotzenköcherle (1984: 55) mit den «Großräumen <Bern> und <Zürich>» und ihrer Ausstrahlung in Zusammenhang bringt. Unter den Varianten der West-Ost-Verteilung nennt er bei der «abgedrehten» Form, bei der der Nordwesten mit dem Osten zusammengeht, auch eine syntaktische Variable, die Wortstellung *gaa laa/laa gaa* (Hotzenköcherle 1984: 53). Wie Hotzenköcherle sieht Haas (2000: 67) die «zahlreichen kleinräumigeren Sonderentwicklungen» in diese Grundverteilung eingebettet.

Im Folgenden wollen wir auf dem dargestellten Hintergrund die hauptsächlich sprachgeografischen Ergebnisse, die sich im Bereich der untersuchten morphosyntaktischen Variablen (auch etwas allgemeiner Phänomene genannt) zeigen, zusammenstellen.

2.1 Nord-Süd-Gliederung

Grundsätzlich spiegeln sich die Beobachtungen, die für den SDS gemacht wurden, auch in den Daten des SADS wieder. Für viele Phänomene lassen sich eine West-Ost- oder eine Nord-Süd-Gliederung feststellen. Gerade für die linguistischen Variablen, deren Varianten sich in nördliche und südliche Räume aufteilen, ist nicht von der Hand zu weisen, dass die topografische Gliederung des Raums einen markanten Einfluss auf die Verteilung syntaktischer Varianten hat. So verlaufen beispielsweise die Isoglossen fast aller im SADS abgefragten Kongruenzphänomene sehr einheitlich und scheiden alpine Gebiete vom Mittelland, indem syntaktische Varianten mit Kongruenz im Süden, solche ohne Kongruenz im Norden vorkommen (vgl. Glaser & Bachmann 2022: 334) (I.12, I.17, II.9, II.11, II.13, II.17, II.27, III.16, III.19)³. Ebenfalls eine Nord-Süd-Verteilung weisen beispielsweise Possessivkonstruktionen auf: Die Possessivfunktion kann im Süden mit Genitiv umschrieben werden (*ds Leerersch Hund*) während sie im Norden mit einer Dativ-Konstruktion umschrieben werden muss (*em Leerer sin Hund, der Hund vom Leerer*) (II.30, II.22, II.23).

Ebenfalls der Nord-Süd-Gliederung zuteilen kann man Phänomene, die v. a. das deutschsprachige Wallis umfassen. Diese kleineren Süd-Räume entstehen nicht nur durch rein morphosyntaktische Varianten wie die

³ Die Fragenummern (der im publizierten Atlas besprochenen Phänomene) beziehen sich jeweils auf die entsprechenden Fragen im Fragebuch (Glaser 2021: 415–478). Fragenummern zu Fragen, die nicht publiziert wurden, erscheinen mit einem Beispielsatz, vgl. Absatz 3, und finden sich auf der Webseite: www.dialektsyntax.uzh.ch/de/phenomena/questionnaire

Möglichkeit, auf männliche Personennamen mithilfe eines neutralen Pronomens *äs* zu referieren (IV.38), sondern sind gelegentlich auch verbunden mit lexikalischen Varianten. So etwa bei Komparativkonstruktionen, wo die Variante *wan*, nur im Wallis und im Berner Oberland vorkommt (III.22, III.25, III.28) oder beim Interrogativpronomen, das nur im Wallis in der Form *wels* (bzw. *welum*) auftritt (III.2, III.3, IV.4). Auch das Vorkommen der Partitivpronomina *re/ra/ru* und *se* (I.18, III.6) oder die Verwendung des Präsenspartizips (*schleichend(e)* II.19, *hinkend(e)* III.23) kann als typisch für diesen Raum angesehen werden.

Vergleicht man die Isoglossen der Kongruenz-Fragen mit den anderen gerade genannten Variablen, die Nord- von Süd-Varianten scheiden, stellt man schnell fest, dass sich die Kongruenzphänomene besonders konsistent verhalten.

2.2 West-Ost-Gliederung

Die genaue räumliche Verteilung bei Phänomenen mit West-Ost-Gliederung ist ungleich variativer als bei jenen mit Nord-Süd-Gliederung. Die Fokussierung auf die Brünig-Napf-Reuss-Linie, wie man sie bei Hotzenköcherle (1984: 27–67) und Haas (2000: 69) antrifft, ist aufgrund der Daten des SADS kaum möglich. Dass das Konzept der West-Ost-Verteilung grundsätzlich durchaus ein wichtiges Beschreibungsmittel für die räumliche Gliederung des Schweizerdeutschen ist, lässt sich jedoch auch für die Ebene der Syntax feststellen, wie die folgenden Beispiele zeigen.

Eine West-Ost-Verteilung zeigt sich insbesondere bei der Verbstellung in Verbalkomplexen. Generell tritt eine aufsteigende Folge im Westen (*will heiraten* 1-2) und eine absteigende Folge im Osten (*heiraten will* 2-1) auf (I.9, I.19, II.2). Auch die Fragen zur Verdoppelung von *lassen* weisen im Hinblick auf die Verbstellung die erwähnte West-Ost-Verteilung auf (II.1, II.5), genauso wie bei der *kommen*-Konstruktion mit infinitiver Verbform (*gekommen (zu) schleichen* 1-2 vs. *(zu) schleichen gekommen* 2-1) (II.19) oder Konstruktionen, bei denen Ersatzinfinitive auftreten können, erscheint für die Variante mit Partizip die absteigende Verbfolge nur im Osten (*fahren gelernt* 3-2, II.7) oder sogar nur vereinzelt im äußersten Südosten (*abwaschen geholfen* 3-2, I.8; *kommen gehört* 3-2, I.3)

Auch das Zusatzmaterial zur Verbstellung in Verbalkomplexen zeigt weitere West- oder Ost-Räume auf: Schaut man sich die Ankreuzfrage II.20 unter dem Gesichtspunkt der Verbstellung an, wird klar, dass

die absteigende Folge in den von den Gewährspersonen selbst hingeschriebenen Antworten nur ganz im Osten vorkommt (zahlen kann 2-1). Vergleichbares gilt auch für das Zusatzmaterial der Fragen I.19, II.18, III.28 und IV.26, bei denen die aufsteigende Folge nur im Westen notiert wurde (*habe gezeigt* 1-2, *habe gedacht* 1-2, *habe geholfen* 1-2, *hat bezahlt* 1-2).

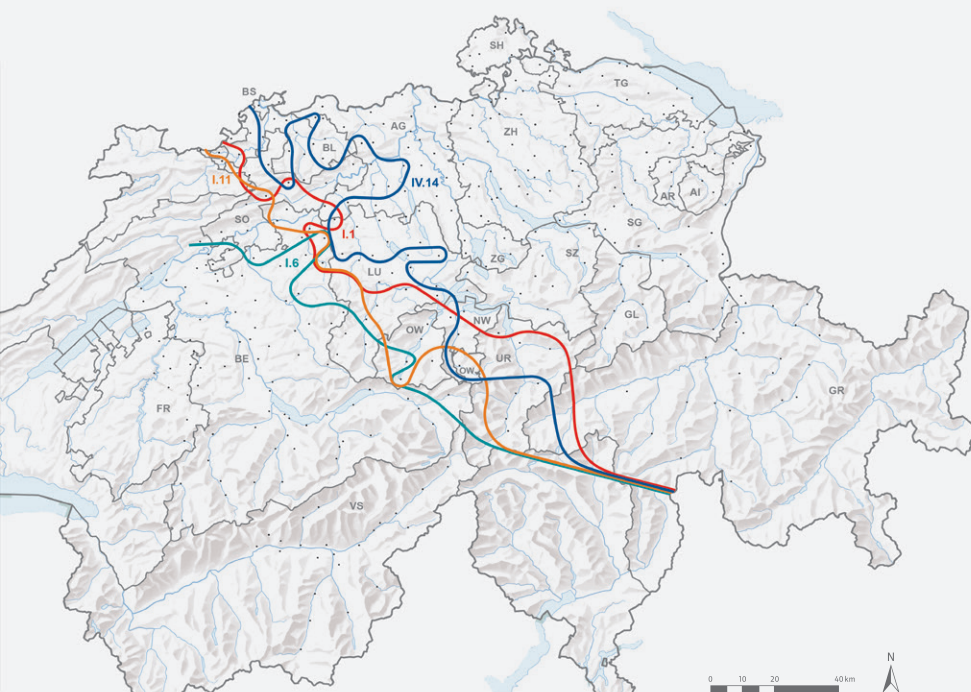
Abgesehen von der Verbstellung finden sich im SADS-Material eine Reihe weiterer Phänomene, die eine West-Ost-Verteilung der Varianten zeigen. Bei Ersatzinfinitiv-Konstruktionen erscheint der Ersatzinfinitiv in der Regel nur am westlichsten Rand des schweizerdeutschen Sprachgebiets (I.8, II.7, IV.21, IV.25), in einem Fall reicht der Ersatzinfinitiv allerdings weiter in den Osten (I.3), was mit der Semantik des Verbs, aber auch mit dem unterschiedlichen Fragetyp zusammenhängen könnte (vgl. Glaser 2021: 210). Bei der sogenannten Verb-Verdoppelung tauchen verdoppelte Formen (*lassen la* o. ä., II.3, II.5; *anfangen afa* o. ä. III.1, III.12) jeweils im Westen auf. Betrachtet man die Verteilung von Kurz- vs. Langformen bei Sätzen mit *anfangen* gruppieren sich die kurzen *afa*-Formen stets im Westen (III.1, III.5, III.8, III.12, IV.7).

Die bereits von Hotzenköcherle (1984: 53) beschriebene «abgedrehte» Form der West-Ost-Gliederung finden wir auch in den Daten des SADS. Besonders deutlich ist diese räumliche Gliederung beim Personalpronomen in prädikativer Stellung zu beobachten. Das betonte Personalpronomen wie in einem Satz *Doch, das ist im Fall er gewesen!* (IV.11) kann grundsätzlich überall im Nominativ auftreten (*er*), im Westen ist zusätzlich auch die Verwendung von obliquen Kasus möglich (*ihn* bzw. *ihm* an einzelnen Orten im äussersten Westen/Freiburg). Das Gebiet, in dem ausschliesslich der Nominativ möglich ist, erstreckt sich jedoch bis in den Nordwesten, indem der Jura als topografische Grenze dient, die die Verwendung der obliquen Kasus weiter in den Norden blockiert. Die bei Hotzenköcherle (1984: 53) erwähnte syntaktische Variable für diesen Typus wird durch das SADS-Material bestätigt; die absteigende Wortstellung bei *lassen*-Konstruktionen (*flicken lassen* 3-2 'Partizip', II.1; *liegen lassen* 3-2 'Infinitiv', II.5) reicht jeweils bis in den äussersten Nordwesten.

Wie bereits Hotzenköcherle für die SDS-Daten gezeigt hat, treffen bei der West-Ost-Gliederung Einflüsse aus dem Norden und dem Osten an den unterschiedlichsten Orten aufeinander, da es, anders als dies für

Abbildung 1: West-Ost-Gliederung beim finalen Infinitivanschluss

SADS I.1, I.6, I.11, IV.14



- └ **I.1 (mit Objekt)**
für (zu) lösen (W/O)
zum (zu) lösen (O)
- └ **I.11 (mit Objekt)**
für (zu) lesen (W/O)
zum (zu) lesen (O)
- └ **I.6 (ohne Objekt)**
für ein(zu)schlafen (W)
zum ein(zu)schlafen (W/O)
- └ **IV.14 (ohne Objekt)**
für (zu) lesen (W)
zum (zu) lesen (W/O)

die Nord-Süd-Gliederung in Form des Alpenkamms der Fall ist, keine natürlichen topografischen Barrieren gibt. Gleichzeitig gibt es aber sehr wohl Grenzen, die Einfluss auf die West-Ost-Verteilung morpho-syntaktischer Varianten nehmen; so können neben alten kulturellen Grenzen (etwa die Jasskartengrenze; vgl. ASV I 141a; Haas 2000: 66) auch ältere und neuere politische, konfessionelle und ökonomische Grenzen zur Raumbildung bestimmter Phänomene beitragen (vgl. Derungs et al. 2019; Bucheli Berger & Landolt 2014).

2.3 Die Art der Isoglossen und die schiefe Ebene

Ein anschauliches Beispiel für die West-Ost-Gliederung liefert der finale Infinitivanschluss. Für alle dazu untersuchten Fragen im SADS (I.1, I.6, I.11, IV.14) gilt grundsätzlich, dass im Westen *für (zu)*, im Osten *zum (zu)* als finaler Infinitivanschluss verwendet wird (vgl. Abb. 1). Das Phänomen ist aber nicht nur anschaulich, weil es eine in sich konsistente West-Ost-Gliederung zeigt, es veranschaulicht auch gleich die Problematik einer solchen Gliederung. Traditionellerweise scheidet eine Isoglosse eine linguistische Variable in zwei Gebiete mit je einer Variante *a* und einer Variante *b*. Dank der methodischen Anlage des SADS-Projekts, bei der nämlich mehrere Gewährspersonen pro Ort befragt wurden, konnte aber bereits Seiler (2004; 2005) auf den graduellen Charakter aufmerksam machen, nach denen sich syntaktische Varianten im Raum verteilen. Es ist also vielmehr so, dass es nicht nur Räume gibt, in denen Variante *a* oder Variante *b* vorkommen, sondern auch Räume, in denen beide Varianten *a* und *b* gleichzeitig auftreten. Zudem lässt sich feststellen, dass sich das Auftreten dieser beiden Varianten in der Regel nicht zufällig verteilt. Seiler (2005: 332) spricht in einem solchen Fall von einer «schiefe Ebene», die «monoton fallend strukturiert» ist (vgl. Abb. 2). D. h. es gibt keine Isoglosse im traditionellen Sinne, sondern, die Varianten *a* und *b* – in unserem Beispiel *für (z)* oder *zum (z)* – nehmen graduell zu- oder ab. Grundsätzlich ist dies entlang von vier Dimensionen möglich, wie Seiler (2004: 380; 2005: 330–331) zeigt: 1. Dichte der Belegorte. 2. Relative Häufigkeit der Nennungen. 3. Präferenz einer Variante (nicht nur Akzeptanz). 4. Syntaktische Kontexte. Zusammengefasst bedeutet dies, dass es also keine scharfen Grenzen gibt und somit auch keine Isoglossen, wie sie in der traditionellen Dialektologie verstanden werden. Wollen wir dennoch eine Isoglosse bestimmen, etwa zum Zwecke der Veranschaulichung, müssen wir bestimmte Kriterien festlegen, nach denen wir eine entsprechende Bestimmung vornehmen. Denn nach welchen Kriterien Isoglossen gezeichnet werden, ent-

scheidet schliesslich darüber, wie eine entsprechende räumliche Gliederung wahrgenommen wird. Im vorliegenden Beispiel etwa (vgl. Abb. 1) haben wir uns dafür entschieden, die Isoglosse dort einzuzichnen, wo das geschlossene Areal des Vorkommens einer Variante aufhört; dabei haben wir zwar Einzelnennungen noch berücksichtigt, wenn sie das Areal direkt fortsetzen, Ausreisser aber nicht gesondert gekennzeichnet. Wenn es also eine Transitionszone gäbe, in der Varianten *a* und *b* gemeinsam vorkommen, müssten wir bei dieser Methode zwei Isoglossen erhalten – im ausgewählten Beispiel der Finalsätze ist dies aber nicht der Fall. Dies zeigt, dass wir die «schiefe Ebene» nicht in Isolation, also nur für eine der Varianten, betrachten sollten, sondern für beide Varianten gemeinsam. Für die SADS-Daten für den finalen Infinitivanschluss zeigt sich jedoch, dass sich keine Übergangszone im eigentlichen Sinne ergibt, sodass beide Varianten in einem begrenzten Gebiet alleine vorkommen würden (vgl. Abb. 3a⁴), sondern eine Zone, in der nur eine der beiden Varianten vorkommt, während in der restlichen Deutschschweiz beide Varianten gemeinsam vorkommen (vgl. Abb. 3b–c). In unserem Beispiel zum finalen Infinitivanschluss kommt bei zwei Fragen (I.6, IV.14) die Variante *zum* (z) im gesamten Untersuchungsgebiet vor, während die Variante *für* (z) ausschliesslich im Westen vorkommt (Abb. 3b), bei den zwei anderen Fragen (I.1, I.11) kommt die Variante *für* (z) in der gesamten Deutschschweiz vor, die Variante *zum* (z) kommt derweil ausschliesslich im Osten vor (Abb. 3c).

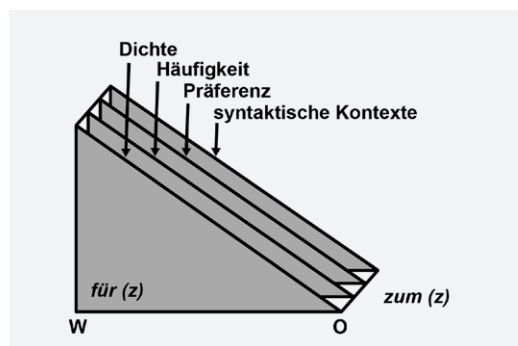
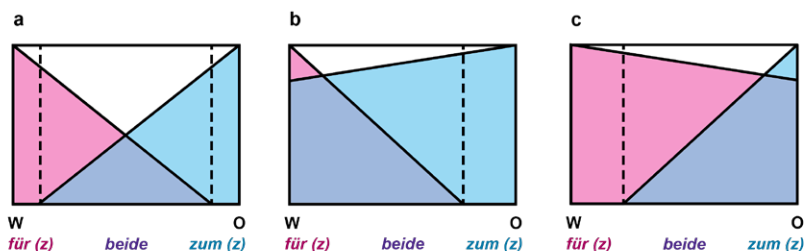


Abbildung 2:
«Schiefe Ebene»
 (nach Seiler 2005: 332)

⁴ Ein Beispiel für diesen Typus wären die Raumbilder zur Wortstellung bei der *lassen*-Konstruktion (II.1 'Partizip', II.5 'Infinitiv'), bei der es eine westliche Zone gibt, in der ausschliesslich die westliche Variante (*lassen flicken* 2-3; *lassen liegen* 2-3) gilt, eine östliche Zone, in der ausschliesslich die östliche Variante (*flicken lassen* 3-2; *liegen lassen* 3-2) gilt, sowie eine Übergangszone, in der beide Varianten gleichzeitig auftreten.

Abbildung 3: Isoglossen für das Vorhandensein einer linguistischen Variante

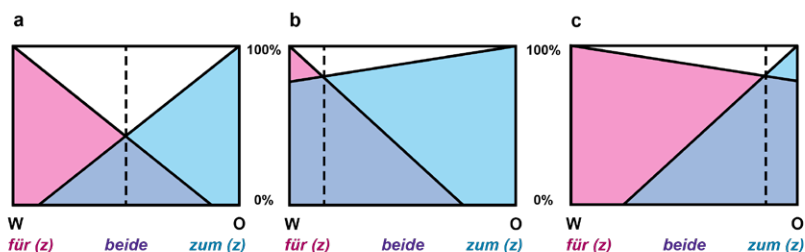
Drei Szenarien



Dass man Isoglossen aber nicht nur anhand der Vorkommensdichte einer Variante zeichnen kann, diskutiert bereits Seiler (2005: 332–333). Im Prinzip ist es möglich, in jeder der von der «schiefen Ebene» berücksichtigten Dimensionen (sinnvolle) Isoglossen zu bestimmen. Betrachten wir beispielsweise die relative Häufigkeit verschiedener Varianten, ist die offensichtlichste Wahl der Isoglosse dort, wo die Dominanz der registrierten Varianten wechselt (vgl. Sibling et al. 2012: 5–11 sowie Abb. 4a–c).

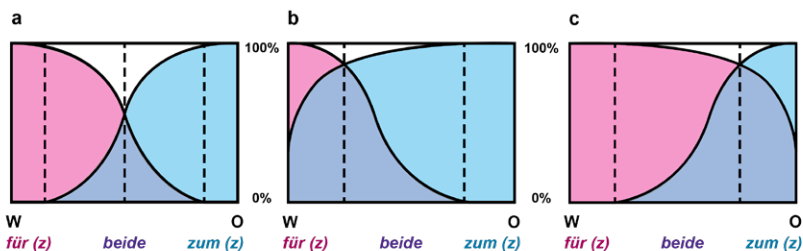
Abbildung 4: Isoglossen für die relative Häufigkeit einer linguistischen Variante

Drei Szenarien



Einerseits hat sich die «schiefe Ebene» als Konzept als äusserst nützlich und versatil erwiesen, andererseits wurde durch die vielen quantitativen Studien, die mit den SADS-Daten bereits durchgeführt wurden, immer deutlicher, dass die «schiefe Ebene» (bzw. die einzelnen Dimensionen derselben) zwar durchaus im mathematischen Sinne «monoton fallend strukturiert» (Seiler 2005: 332) ist, aber eher in einer S-Kurve verläuft, also nicht eine im Alltagssinne monoton fallende Ebene ist (vgl. insb. Jeszenszky et al. 2019 sowie Abb. 5a–c).

Abbildung 5: Schematische Darstellung der Berechnung möglicher Isoglossen
Drei Szenarien



Insgesamt ist die «schiefe Ebene» nur eine von mehreren charakteristischen sagittalen Strukturen räumlicher Gliederungen, die man in den Daten des SADS vorfindet. Sie ist aber im Kontext der West-Ost-Gliederung die in den SADS-Daten am häufigsten auftretende Sagittalstruktur, deren Charakteristik einer im mathematischen Sinne monoton fallenden Struktur auch quantitativ nachgewiesen werden konnte. Inwiefern sie typisch für syntaktische Variationsräume ist, müssen weitere vergleichende Untersuchungen zeigen.

2.4 Kleinräume

Neben Nord-Süd- oder West-Ost-Gliederungen entstehen auch auf Ebene der Morphosyntax nicht selten kleinräumige Gebiete, wie die Daten des SADS zeigen (vgl. Glaser 2014: 34–39; Glaser & Bart 2015: 91–92). Betrachtet man etwa das Vorkommen eines expletiven *es* in invertierten unpersönlichen Passivkonstruktionen wie in *da wirds gwärchet* (I.13), ergibt sich nur ein kleines, etwa die Kantone Luzern und Aargau umfassendes Areal. Öfters als selbständiger Kleinraum erscheint das deutschsprachige Freiburg, etwa wenn es darum geht, Personalpronomina im Dativ (*für dir*, *für ihm* usw.) zu verwenden, wo die restliche Deutschschweiz den Akkusativ (*für dich*, *für ihn* usw.) braucht (III.4, III.10, III.11, III.20, IV.11), oder bei der Mischkonstruktion aus Dativ und Genitiv bei Possessivkonstruktionen (*em Lealers Hund* usw.), die sonst nirgends in dieser Form auftauchen (II.22, II.23, II.30, IV.33). Die suffixale Markierung eines Gerundiums (*z verzell-id* o. ä., II.4, sowie im Zusatzmaterial vereinzelt für I.11, II.15, II.19, II.29, IV.9, IV.18, IV.30, IV.32) kommt nur in kleinen Arealen in den Regionen Appenzell und Schaffhausen vor. Auf die beiden Appenzell und ein paar direkt angrenzende Orte im umliegenden St. Gallen beschränkt erscheint eine Koprädikativmarkierung

mittels eines erstarrten Kongruenzsuffixes (*d Mülch heiss-ä trinke*) (I.12, I.17, II.13, II.17). Auch die Konverben des Typs (*g*)*hi(n)ket(e)* und (*ds*) (*g*)*hinked(s)(e)* (III.23) erscheinen in einem sehr eingeschränkten Gebiet, erstere in der Region Glarus, St. Gallen sowie östlichstes Schwyz, letztere im Gebiet Uri, Schwyz, Glarus. Flektierte und/oder artikellose Personennamen konzentrieren sich auf das Berner Oberland, teilweise zusammen mit den östlichen Bündner Walserorten (I.3, I.10, II.31, II.32, IV.27, IV.28).

In einzelnen Fällen können die Kleinräume auch grenzüberschreitend an grössere Räume anschliessen, was hier aber nicht berücksichtigt ist; die Charakterisierung der Kleinräume generell würde eine eigene Behandlung erfordern.

3 Nicht ausgewertete und nicht in die Abfrage einbezogene Phänomene

Wie schon beim SDS werden auch im SADS nicht alle im Fragebuch einbezogenen Phänomene erschöpfend behandelt, abgesehen davon, dass ohnehin nicht alle interessant erscheinenden morphosyntaktischen Phänomene überhaupt in die Befragung einbezogen werden konnten. Aus den verschiedensten Gründen fanden manche Fragen keinen Eingang in den Atlas.

Wie oben erwähnt, war es das Ziel des Dialektsyntax-Projekts, einen ersten Überblick zur syntaktischen Variation im Schweizerdeutschen zu präsentieren, vgl. dazu ausführlich Glaser (2021: 7–9). Dafür wurde in Vorstudien viel Material gesammelt. Im Rahmen des SNF-Projekts war aus finanziellen Gründen keine umfassende und gleichzeitig in die Tiefe gehende Erhebung möglich, darum wurde der Fokus auf eine breite Abdeckung verschiedener syntaktischer Phänomene gelegt. Schliesslich fanden 23 Phänomenkomplexe – mit 78 thematischen Kommentaren und 216 Dialektkarten – den Weg in den gedruckten Atlas, für den sprachgeografisch Ergiebiges ausgewählt wurde. Aber auch in Bezug auf die breite Abdeckung mussten Abstriche gemacht werden, sowohl während der Erhebungs- als auch in der Auswertungsphase. Diese unterschiedlichen Phasen sollen hier kurz und beispielhaft skizziert werden.

3.1 Zur Auswahl der Phänomene für die schriftliche Erhebung

Zu Projektbeginn wurde die bereits in Glaser (1997: 26–27) präsentierte Auswahl syntaktischer Phänomene, die sich für weitere Untersuchungen lohnen würden, verfeinert und eine Phänomentabelle erstellt.

Daraus wurden einzelne Phänomene ausgewählt, die anschliessend den Weg in einen der schriftlichen Fragebogen fanden. Andere wurden bereits zu Beginn ausgeschlossen, d. h. gar nicht abgefragt. Für die Auswahl der Phänomene war es zu Projektbeginn wichtig, «ob es sich um Phänomene handelt, für die eine areale Verteilung innerhalb der Schweiz vermutet werden kann oder bei denen wegen einer vermuteten arealen Distribution ausserhalb dieses Gebietes dennoch der Nachweis der Geltung in der Schweiz von Interesse ist» (Glaser 2003: 46). So fanden Phänomene, bei denen kein klares Raumbild zu erwarten war, den Weg nicht in die schriftliche Erhebung, z. B. das Modalverb ohne Verbergänzung (*Döörf i es Glassee ø?*), zumal hierzu eine Publikation von Christen (1993: 139–146) vorliegt. Oder das Phänomen war (zusätzlich) schwierig schriftlich abzufragen wie diskursgesteuerte Modalpartikeln (z. B. *ächt, no: Wotts chächt cho! Chasch mer ächt sege, wo-n-e Kopierer isch? Das isch no guet gsii.*), vgl. dazu Werlen (1983: 132–147). Dasselbe galt für das (unbetonte) Pronomen im Imperativ (*Gang du nid hei; Chömet ihr!*), vgl. Frey (1906: 25–26). Auch die *tun*-Periphrase (*Ich tuen esse.*) wurde schliesslich nicht erhoben, da einerseits klar war, dass sie existiert, andererseits aber für eine vertiefte funktionale Erfassung innerhalb des Projekts kein Raum gewesen wäre. Da während der schriftlichen Erhebung einzelne Fragen spontan mit *tun*-Periphrasen beantwortet wurden, liegen aber trotzdem Daten für weiterführende Forschungen vor. Zu anderen, nicht berücksichtigten Phänomenen, z. B. der Form und Funktion der Definitartikel, wurden bereits Untersuchungen anhand des in den Antworten enthaltenen Spontan- und Zusatzmaterials durchgeführt (Studler 2011), vgl. zu weiteren Phänomenen, die nicht abgefragt wurden, Glaser (2021: 7–9).

Neben einer möglichen arealen Verteilung und der Möglichkeit, ein Phänomen schriftlich zu erfragen, spielten bei der Auswahl der Phänomene für die schriftliche Erhebung weitere Faktoren eine Rolle: «Ein Kriterium, um aus den zu untersuchenden Phänomenen auszuwählen, kann sein, dass es sich um ein Phänomen handelt, über das noch sehr wenig bekannt ist, so dass dann weitere, differenzierte Untersuchungen vorbereitet werden können» (Glaser 2003: 48), wie das z. B. für die Präpositionale Dativmarkierung (I.20 *Aber ich ha doch das Buech a/i diir gschänkt!*) galt oder die uneingeleiteten Nebensätze des Typs *Ir händ no Glück, händ ir e grossi Wonig!* (II.25), vgl. Lötscher (1997: 85–95). Und «auch die Aktualität einer bestimmten Fragestellung in der momenta-

nen Syntaxforschung» oder «Erscheinungen, die sich im typologischen Vergleich als selten erweisen oder die sich zumindest vom Typ des so genannten Standard Average European der umgebenden Sprachen und Dialekte abheben» waren von Interesse (Glaser 2003: 48), wie etwa der Relativsatzanschluss mit der Relativpartikel *wo* (II.20 *Ich wott aber es Auto, woni au cha zahle!*) oder die Serialisierung im Verbalkomplex (I.9 *Also ich weiss au nid, ob er ämal wett hürate/hürate wett.*).

Schliesslich wurden so 54 Phänomenbereiche festgelegt, die mit 118 Fragen verteilt auf vier schriftliche Questionnaires abgefragt wurden, vgl. Glaser (2021: 9–12).

3.2 Nicht berücksichtigte Phänomene für den publizierten Atlas

Im Folgenden geht es um die Phänomene, die nach der schriftlichen Erhebung dann doch den Weg nicht in den publizierten Atlas fanden (jeweils mit einem Beispielsatz illustriert) – und dies aus unterschiedlichen Gründen. Bei einzelnen Phänomenen spielten mehrere Faktoren eine Rolle, andere erscheinen zwar in der Publikation im Zusatzmaterial, aber nur in Teilauswertungen unter einem anderen als dem intendierten Aspekt, vgl. Glaser (2021: 15).

Bei einzelnen Phänomenen ergaben die erfragten schriftlichen Ergebnisse ein unklares Bild, zu ungeordnete Variation oder keine Arealbildung aufgrund verstreuter Einzelnennungen. Manches konnte aber in Einzelpublikationen vertieft werden, vgl. den nächsten Abschnitt. Bei den Fragen zum kausativen *machen* + *zu* + Infinitiv (IV.32 *Das macht mir z schwitze!*) oder Inchoativ mit *kommen* + *zu* + Infinitiv (IV.30 *Chunsch z früüre?*) sowie zu den Pronominaladverbien (II.15 *Also da wott i nüt mit z tue ha!*) gab es zahlreiche verschiedene Antworten. Diese Variation wäre schwierig auf einer Karte darzustellen. Einzelne Antworten liessen sich für weitere Forschungen, auch in einem anderen Kontext, aber auswerten, so z. B. Antworten mit der *tun*-Periphrase: *Das tuet mi z schwitze*, bei der Frage IV.32. Bei der doppelten Negation (III.18 *Er list käs Buech nid!*) gab es für die Verdoppelung nur gerade 27 präferierte Antworten, meist verstreut als Einzelnennungen im gesamten Untersuchungsgebiet. Ebenso bei *ein* als Indefinitpronomen für *man* (IV.20 *Es weiss ein nid, wo afange*). Diese Variante wird nur 43 Mal fast ausschliesslich als Einzelnennung über das ganze Untersuchungsgebiet verteilt präferiert. Bei Fragen, die das Fehlen einer standardsprachlichen Konstruktion zeigten, wurde ebenfalls auf Karten verzichtet, so z. B. beim indefiniten Gebrauch des Fragepronomens *was* (IV.16.

Suechsch was?), das nur gerade 6 Mal verstreut präferiert wurde, oder beim Bewegungsverb mit Infinitiv mit nur 9 verstreuten Einzelantworten ohne die Partikel *go* (IV.5 *Mir gönd **go** tschutte.*). Auch die Frage zu den uneingeleiteten Nebensätzen lieferte kein eindeutiges Ergebnis zur arealen Verteilung. Bei der Frage III.14 *Mer hend **käme** Brot* war das räumliche Vorkommen der Variante mit *käme* sehr engräumig (vor allem auf die bündnerischen Walserorte konzentriert) und erschien angesichts der für den Atlas nötigen Einschränkung wenig lohnend.

Zweifellos bieten aber auch diese Fragen noch genug Material für spezifische Forschungen zu den intendierten Phänomenen oder auch für zusätzliche Beobachtungen.

Ein Teil des nicht im Atlas publizierten Materials konnte in Abschluss- und Qualifikationsarbeiten ausführlich behandelt werden, so z. B. die Stellung und Doppelung des unbestimmten Artikels in der Nominalgruppe (I.10 *Also d Susi wär **e** ganz **e** liebi Frau für de Markus!*), vgl. Richner-Steiner (2011), die Verteilung von Lang- und Kurzformen des unbestimmten Artikels (IV.35 *mit ere/enere Frau*), vgl. Hasse (2021), oder die Doppelung der Interrogativpronomen (IV.23 *Was macht de Urs jetzt was?*), vgl. Frey (2010). Die Infinitivpartikel *go* (I.4 *Oh, si isch nid da, si isch **go** poschte*) wurde von Kobel (2020) sowie Burgmeier (2006) unter verschiedenen Aspekten behandelt.⁵

Auch für zahlreiche weitere Abhandlungen und Aufsätze wurden im Atlas nicht publizierte Daten des SADS-Projekts ausgewertet und teilweise in einem breiteren Kontext diskutiert (Auswahl mit Beispielsatz):

- Fusionsformen Präposition + bestimmter Artikel Dat.Sg.f: I.14 *Lueg, er hanget **ar** Chuchitüür.* (Hasse et al. 2020: 254–255)
- Satzverschränkungen: IV.26 *Wem häsch gsäit, dass (im) de Pfarrer ghulfe hät?* (Brandner & Bucheli Berger 2018: 31–67)
- Die Verlaufskonstruktion *am* + Infinitiv: II.16 *Mir sind grad **am** es Bild uufhänke.* (Kempf i. E.)
- Kongruenz im Partizip: I.5 *Dä Chorb isch umkipptä.* (z. B. in Bucheli Berger 2005a: 150–151; Glaser & Bachmann 2022: 341–342)

⁵ Eine ausführliche Zusammenstellung aller auf Basis der SADS-Projektdaten entstandenen Abschluss- und Qualifikationsarbeiten findet sich in Glaser (2021: 17).

- Einsatz oder Fehlen des unpersönlichen es: III.15 *Weisch, am Morge cha (s) no chalt sii!* (Meyer-Schwarzenberger 2015: 217–225)
- bekommen-Passiv: III.10 *Wenn sie dich erwischen, bekommst du den Fahrausweis entzogen!* (z. B. Bucheli Berger 2005b: 63–66; Glaser 2014: 47–48; Glaser & Bart 2015: 98–101).
- Interrogativpronomen für Indefinitpronomen: IV.6 *Suechsch was?* (Glaser 2014: 47; Glaser & Bart 2015: 97–98)

In Glaser & Frey (2007) sind Varianten verschiedener Fragen unter dem Gesichtspunkt von Verdoppelungskonstruktionen kurz charakterisiert, und in den Beiträgen des Dialektsyntaxprojekts an der Alemannentagung 2005 (Glaser, Bucheli Berger, Frey, Friedli, Steiner) wurden Kürzestauswertungen zu einigen Fragen teilweise mit vorläufigen Karten präsentiert, vgl. in Klausmann (2006: 85–115).

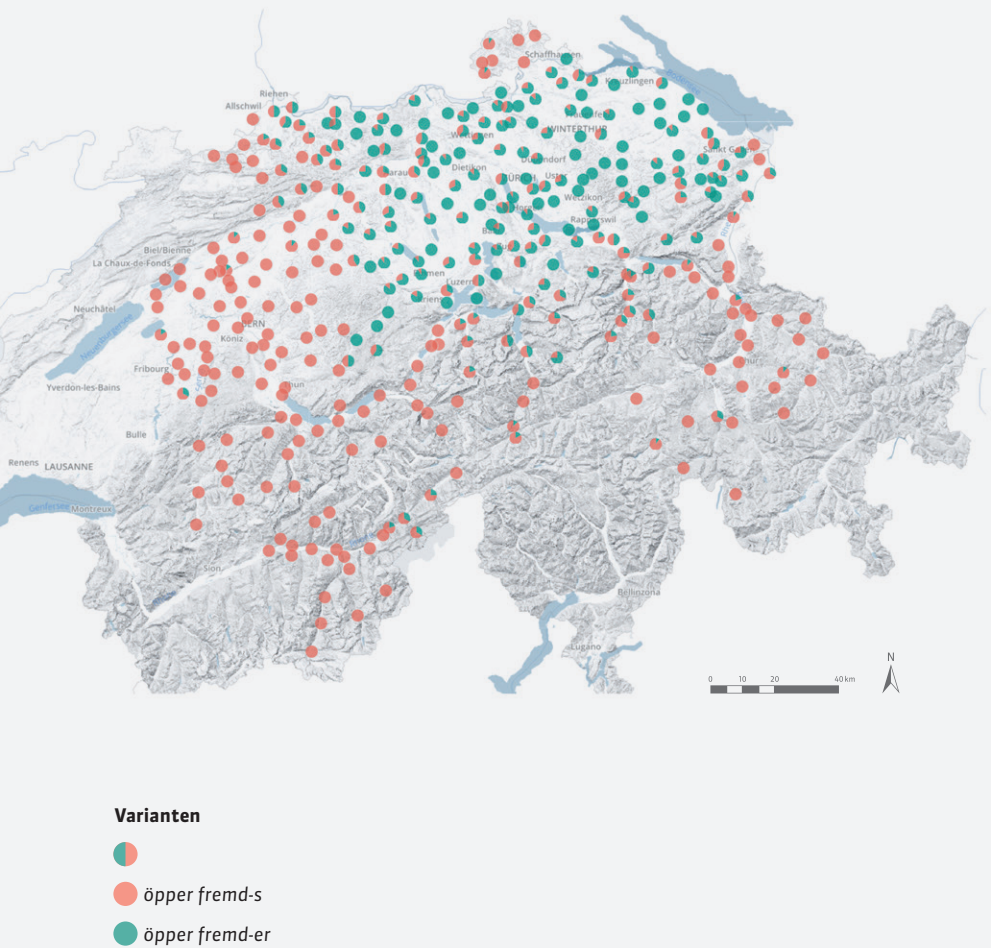
Aufgrund der nötigen Begrenzung der Atlaspublikation wurde auch auf die Auswertung einiger Fragen verzichtet, die als Subkategorie zu einem grundsätzlich bereits im Atlas breit diskutierten Phänomen gezählt werden können, so z. B. weitere Fragen zu Pronomencluster (III.9 *Du musst ihn mir aber morgen wieder zurückgeben!*) oder Infinitivanschlüssen mit zu (IV.9 *Ich han vergesse es Billet (z) löse.*).

4 Ausblick

Zu allen Fragen, die nicht im Atlas behandelt oder bisher in Einzelarbeiten untersucht wurden, lassen sich weitere Forschungen anstellen. In vielen Fällen war es der Zielsetzung einer sprachgeografischen Visualisierung und der nötigen Konzentration des Atlas auf die wichtigsten Phänomene geschuldet, dass Fragen nicht in die Atlaspublikation einbezogen wurden. Nach dem Ende der Drittmittelfinanzierung wurden nur noch diejenigen Fragen für die Publikation weiterverfolgt, für die bereits brauchbare Vorauswertungen bereitlagen. Insofern ist damit zu rechnen, dass im nicht publizierten Material nicht nur sprachgeografisch weniger ergiebige Daten vorliegen, sondern sich durchaus auch noch diesbezüglich aussagekräftige Ergebnisse verbergen können. Das lässt sich nun in einem ersten Schritt leicht mit dem Online-Tool SADS online⁶ (Seiler et al. 2022) überprüfen. Ein entsprechendes Beispiel ist die nicht im SADS behandelte Frage nach der Flexion des Adjektivs nach

⁶ Vgl. unter: <https://dialektsyntax.linguistik.uzh.ch>

Abbildung 6: West-Ost-Verteilung bei der Flexion des Adjektivs nach Indefinitpronomen
III.24 Dänn müesst er öpper fremds/öpper fremder i d Wonig laa.



Indefinitpronomen (III.24 *Dänn muesst er öpper fremder/öpper fremds i d Wonig laa.*; vgl. Abb. 6), die eine Variante der West-Ost-Verteilung aufweist, vgl. Absatz 2.2.

Die Karte gibt einen ersten Überblick zur räumlichen Verteilung der Hauptvarianten: Am häufigsten erscheint die Variante *öpper fremds* (rot) als eine «westliche» Variante, die aber auch im Osten vorkommt. Die Variante *öpper fremder* (grün) kommt dagegen nur im Osten vor, vgl. Absatz 2.3. Weitere seltenere Varianten bilden Kleinräume.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass zwar einiges nicht erhoben wurde oder nicht im publizierten Atlas erscheint, aber das Wesentliche bzw. die Hauptstruktur der schweizerdeutschen Syntaxgeografie dokumentiert ist. Es kann sein, dass sich in den unpublizierten Daten durchaus noch Relevantes findet, aber kaum etwas, was unseren Grundergebnissen zur sprachgeografischen Gliederung der deutschen Schweiz im Bereich der Syntax widerspricht, also der Nord-Süd- bzw. West-Ost-Verteilung sowie der Möglichkeit von Kleinräumen, vgl. Absatz 2.

Ausser für weitere dialektgeografische Analysen können die Materialien des Dialektsyntaxprojekts natürlich auch in Bezug auf weitere Fragestellungen, die nicht im Fokus des Projekts standen, ausgewertet werden, etwa unter Einbezug soziodemografischer Faktoren, vgl. schon Richner-Steiner (2011), Friedli (2012), Stoeckle (2018: 173–203).

Auch bezüglich graphematisch-phonologischer, morphologischer oder lexikalischer Gesichtspunkte könnte das SADS-Originalmaterial geprüft werden. Einen noch unausgeschöpften Fundus bieten auch die in Auszügen in Glaser (2021) wiedergegebenen Bemerkungen der Gewährspersonen.

Literatur

ASV = Geiger et al. (Hrsg.) (1950–1993)

Brandner, Ellen; Bucheli Berger, Claudia (2018): Über lange W-Extraktion im Alemannischen. In: Speyer, Augustin; Rauth, Philipp (Hrsg.): Syntax aus Saarbrücker Sicht 2. Beiträge der SaRDiS-Tagung zur Dialektsyntax. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beiheft 170). Stuttgart: Steiner. 31–67.

Bucheli Berger, Claudia (2005a): Depictive agreement and the development of a depictive marker in Swiss German dialects. In: Himmelmann, Nikolaus; Schultze-Berndt, Eva (Hrsg.): Secondary predication and adverbial modification: the typology of depictives. Oxford: Oxford University Press. 141–171. [DOI: 10.1093/acprof:oso/9780199272266.003.0004]

Bucheli Berger, Claudia (2005b): Passiv im Schweizerdeutschen. In: Linguistik online 24(3). 49–77. [bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/637]

Bucheli Berger, Claudia; Landolt, Christoph (2014): Dialekt und Konfession in der Deutschschweiz. In: Friebe, Elisabeth; Kanz, Ulrich; Neuber, Barbara; Zehetner, Ludwig (Hrsg.): Beiträge zum 5. dialektologischen Symposium im Bayerischen Wald, Walderbach, Juni 2012. Regensburg: edition vulpes. 73–94.

Burgmeier, Markus (2006): *I gang go schaffa* – Zur Vorkommensweise der Infinitivpartikel «go» in alemannischen Dialekten. Lizentiatsarbeit. Universität Zürich.

Christen, Helen (1993): Neueste Gebrauchsweisen von Modalverben im Schweizerdeutschen. In: Volker Schupp (Hrsg.): Alemannisch in der Regio. Beiträge zur 10. Arbeitstagung alemannischer Dialektologen in Freiburg/Breisgau 1990. Göppingen, 139–146.

Derungs, Curdin; Sieber, Christian; Glaser, Elvira; Weibel, Robert (2020): Dialect borders – political regions are better predictors than economy or religion. Digital Scholarship in the Humanities, 35(2). Oxford: Oxford University Press. 276–295.

Frey, Arthur (1906): Beiträge zur Syntax des Schweizerischen. In: Glock, Anton; Frey, Arthur; Wilhelm, Friedrich; Schmidt, P. Expeditus; Birkenbihl, Michael; Dreyer, Aloys (Hrsg.): *Analecta Germanica*. Hermann Paul zum 7. August 1906 dargebracht. Amberg: H. Böes. 19–42.

Frey, Natascha [Natalja] (2010): Verdoppelung des w-Wortes im Schweizerdeutschen. Dissertation. Universität Bern. Bern: Selbstverlag.

Friedli, Matthias (2012): Der Komparativanschluss im Schweizerdeutschen: Arealität, Variation und Wandel. Dissertation 2008. Universität Zürich. [www.zora.uzh.ch/id/eprint/68746]

Geiger, Paul; Weiss, Richard; Escher, Walter; Liebl, Elsbeth; Niederer, Arnold (Hrsg.) (1950–1995): Atlas der Schweizerischen Volkskunde. 2 Bände, Einführungsband, Registerband. Basel: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.

Glaser, Elvira (Hrsg.) (2021): Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz (SADS). Band 1: Einleitung und Kommentare. Bearbeitet von Elvira Glaser und Gabriela Bart, sowie Claudia Bucheli Berger, Guido Seiler, Sandro Bachmann und Anja Hasse, unter Mithilfe von Matthias Friedli und Janine Steiner. Band 2: Karten. Bearbeitet von Sandro Bachmann, Gabriela Bart und Elvira Glaser, sowie Claudia Bucheli Berger und Guido Seiler. Tübingen: Narr.

- Glaser, Elvira (2014): Wandel und Variation in der schweizerdeutschen Syntax. In: *Taal en Tongval* 66(1). 21–64. [DOI: 10.5117/TET2014.1.GLAS]
- Glaser, Elvira (2003): Schweizerdeutsche Syntax: Phänomene und Entwicklungen. In: Dittli, Beat; Häcki Buhofer, Annelies; Haas, Walter (Hrsg.): *Gömmers MiGro? Veränderungen und Entwicklungen im heutigen Schweizer Deutschen*. (Germanistica Friburgensia 18). Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag. 39–66.
- Glaser, Elvira (2000): Erhebungsmethoden dialektaler Syntax. In: Stellmacher, Dieter (Hrsg.): *Dialektologie zwischen Tradition und Neuansätzen. Beiträge der internationalen Dialektologentagung, Göttingen, 19.–21. Oktober 1998*. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beiheft 109). Stuttgart: Steiner. 258–276.
- Glaser, Elvira (1997): Dialektsyntax: eine Forschungsaufgabe. In: *Bericht über das Jahr 1996. Schweizerdeutsches Wörterbuch. Schweizerisches Idiotikon*. Zürich. S. 11–30.
- Glaser, Elvira; Bachmann, Sandro (2022): Canonical and non-canonical (co)predicate agreement in Highest Alemannic dialects. In: Paciaroni, Tania; Ildone, Alice; Loporcaro, Michele (Hrsg.): *The many facets of agreement*. (Sonderheft: Word Structure 15.3). Edinburgh: Edinburgh University Press. 329–357. [DOI: 10.3366/word.2022.0213]
- Glaser, Elvira; Bart, Gabriela (2015): Dialektsyntax des Schweizerdeutschen. In: Kehrein, Roland; Lameli, Alfred; Rabanus, Stefan (Hrsg.): *Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven*. Berlin: de Gruyter. 81–108.
- Glaser, Elvira; Frey, Natascha (2007): Doubling Phenomena in Swiss German Dialects. In: Barbiers, Sjef; van der Ham, Margreet; Lekakou, Marika (Hrsg.): *European Dialect Syntax Project. Papers presented at the Workshop on Syntactic Doubling*, Amsterdam, March 2006. 1–14. [www.meertens.knaw.nl/projecten/edisyn//Online_proceedings/Paper_Glaser-Frey.pdf]
- Haas, Walter (2000): Die deutschsprachige Schweiz. In: Bickel, Hans; Schläpfer, Robert (Hrsg.): *Die viersprachige Schweiz*. 2., neubearbeitete Auflage. (Reihe Sprachlandschaft 25). Aarau: Sauerländer. 57–138.
- Haas, Walter (1982): Die deutschsprachige Schweiz. In: Schläpfer, Robert; Arquint, Jachen C. (Hrsg.): *Die viersprachige Schweiz*. Zürich/Köln: Benziger.
- Hasse, Anja (2021): Morphologische Variation in der Indefinitartikelflexion des Zürich-deutschen. Dissertation 2018. Universität Zürich. [www.zora.uzh.ch/id/eprint/206611]
- Hasse, Anja; Mächler, Patrick; Bachmann, Sandro (2020): Genus- und Kasusprofilierung im schweizerdeutschen Definitartikel. In: Christen, Helen; Ganswindt, Brigitte; Herrgen, Joachim; Schmidt, Jürgen Erich (Hrsg.): *Regiolekt – Der neue Dialekt? Akten des 6. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD)*, 13.–15. September 2018, Marburg (D). (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beiheft 182). Stuttgart: Steiner. 249–268.
- Hotzenköcherle, Rudolf (1984): *Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz*. Hrsg. von Niklaus Bigler und Robert Schläpfer unter Mitarbeit von Rolf Börlin. (Reihe Sprachlandschaft 1). Aarau: Sauerländer.
- Hotzenköcherle, Rudolf; Baumgartner, Heinrich; Schläpfer, Robert; Trüb, Robert; Zinsli, Paul (Hrsg.) (1962–2003): *Sprachatlas der deutschen Schweiz*. 8 Kartenbände, 2 Einführungsbände, 1 Abschlussband. Bern: Francke.

- Jeszenszky, Péter; Stoeckle, Philipp; Glaser, Elvira; Weibel, Robert (2018): A gradient perspective on modelling interdialectal transitions. In: *Journal of Linguistic Geography* 6(2). Cambridge: Cambridge University Press. 78–99. [DOI: 10.1017/jlg.2019.1]
- Kempf, Luise (i.E.): Der am-Progressiv in schweizerdeutschen Dialekten: Analyse einer rezenten Grammatikalisierung. Erscheint in: Speyer, Augustin; Dieler, Jenny (Hrsg.): *Syntax aus Saarbrücker Sicht 5. Beiträge der SaRDiS-Tagung zur Dialektsyntax*. Stuttgart: Steiner (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte).
- Klausmann, Hubert (Hrsg.) (2006): Raumstrukturen im Alemannischen. Beiträge der 15. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie. Schloss Hofen, Vorarlberg [Schriften der VLB, Band 15] Graz-Feldkirch.
- Kobel, Thomas Martin (2020): *Bedeutet Är isch ga schwümme das gleiche wie Er ist schwimmen?* Eine empirische Untersuchung zu den Perfektformen der schweizerdeutschen Verbverdoppelung und zur Funktion des Absentivs. Dissertation 2019. Universität Bern. [boristheses.unibe.ch/2128/15/19kobel_tm.pdf]
- Lötscher, Andreas (1997): «Guet, sind Si doo». Verbstellungsprobleme bei Ergänzungssätzen im Schweizerdeutschen. In: Ruoff, Arno; Löffelad, Peter (Hrsg.): *Syntax und Stilistik der Alltagssprache*. Beiträge der 12. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie. 25. bis 29. September in Ellwangen, Jagst. (Idiomatologia 18). Tübingen: Niemeyer. 85–95.
- Meyer-Schwarzenberger, Matthias (2015): *Grammatik und Sozialkapital. Sprachliche Relativität in Wirtschaft und Gesellschaft*. Dissertation 2015. Universität St. Gallen. [www.e-helvetica.nb.admin.ch/api/download/urn%3Aanbn%3Ach%3Aabel-523491%3Aadis4413.pdf/dis4413.pdf]
- Richner-Steiner, Janine (2011): *«E ganz e liebi Frau» – Zu den Stellungsvarianten in der adverbiell erweiterten Nominalphrase im Schweizerdeutschen: eine dialektologische Untersuchung mit quantitativ-geographischem Fokus*. Dissertation 2007. Universität Zürich. [www.zora.uzh.ch/id/eprint/164098]
- SADS = Glaser (Hrsg.) (2021)
- SADS online = Seiler et al. (2022)
- SDS = Hotzenköcherle et al. (Hrsg.) (1962–2003)
- Seiler, Guido (2005): Wie verlaufen syntaktische Isoglossen, und welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen? In: Eggers, Eckhard; Schmidt, Jürgen Erich; Stellmacher, Dieter (Hrsg.): *Moderne Dialekte – neue Dialektologie*. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beiheft 130). Stuttgart: Steiner. 313–341.
- Seiler, Guido (2004): On three types of dialect variation, and their implications for linguistic theory. Evidence from verb clusters in Swiss German dialects. In: Kortmann, Bernd (Hrsg.): *Dialectology meets Typology. Dialect Grammar from a Cross-Linguistic Perspective*. (Trends in linguistics. Studies and Monographs 153). Berlin/New York: Mouton de Gruyter. 367–399. [DOI: 10.1515/9783110197327.367]
- Seiler, Guido; Bachmann, Sandro; Graen, Johannes; Rajović, Nikolina; van der Lek, Adrian; Hachfi, Ghazi; Mustač, Igor; Glaser, Elvira; Ranacher, Peter; Weibel, Robert (2022): *Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz online (SADS online)*. Deutsches Seminar / Linguistic Research Infrastructure / UFSP Sprache und Raum, Universität Zürich. [https://dialektsyntax.linguistik.uzh.ch/]

- Sibler, Pius; Weibel, Robert; Glaser, Elvira; Bart, Gabriela (2012): Methods for Cartographic Visualization of Linguistic Data in Support of Area Formation in Dialectology. In: Proceedings Auto Carto 2012, Columbus (OH, USA), 16.–18. September 2012.
- Stoeckle, Philipp (2018): Zur Syntax von *afa* (anfangen) im Schweizerdeutschen. Kookkurrenzen, Variation und Wandel. In: Speyer, Augustin; Rauth, Philipp (Hrsg.): Syntax aus Saarbrücker Sicht 2. Beiträge der SaRDiS-Tagung zur Dialektsyntax. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beiheft 170). Stuttgart: Steiner. 173–203. [DOI: 10.25162/9783515120005]
- Studler, Rebekka (2011): Artikelparadigmen: Form, Funktion und syntaktisch-semantische Analyse von definiten Determinierern im Schweizerdeutschen. Dissertation 2008. Universität Zürich. [www.zora.uzh.ch/id/eprint/164000]
- Werlen, Iwar (1983): Eine interaktive Funktion der schweizerdeutschen Partikeln «jetzt», «gerade», «denn/dann». In: Weydt, Harald (Hrsg.): Partikeln und Interaktion. Tübingen: Niemeyer. 132–147.

Neuerscheinungen zum Schweizerdeutschen

- Adam, Noemi Gioia (2022): Komplexe Sprachräume erleben. Zur Wahrnehmung der sprachlichen Vielfalt im Kanton Graubünden. Dissertation Universität Zürich. Zürich. Online-Zugang <https://doi.org/10.5167/uzh-223815>
- Berchtold, Simone / Kempf, Luise (2022): Familiennamenatlas der Deutschschweiz (FDS). Mit Ausblicken auf die romanischen Sprachgebiete: Informationen zum Projektstart. In: Beiträge zur Namenforschung 57, 2, 151–163.
- Blaser, Claire Louise (2021): Sanskrit Roots in the Swiss Idiotikon: Early Indology in Switzerland between National Identity Formation and European Imperial Imaginaries. In: Comparativ. Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung 31, 5/6, 591–611. Online-Zugang <https://doi.org/10.3929/ethz-b-000529988>
- Büchler, Andrin / Bülow, Lars / Rawyler, Nicolai (2022): Welchen Einfluss nimmt der Bildungsgrad auf die k-Affrizierung im Schweizer Standard? In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 89, 3–38.
- Büchler, Andrin / Leemann, Adrian (2022): Phonetic stability across time: Linguistic enclaves in Switzerland. In: Linguistik online 16, 4, 3–10. Online-Zugang <http://dx.doi.org/10.13092/lo.116.8887>
- Busley, Simone / Fritzinger, Julia (2022): Das Emma und der Hänsli: Genus-Sexus-Diskordanzen in Dialekten des Deutschen als Spiegel sozialer Geschlechterrollen. In: Diewald, Gabriele / Nübling, Damaris (Hg.): Genus – Sexus – Gender. Berlin/Boston (Impulse & Tendenzen 95), 295–318.
- Christen, Helen / Schiesser, Alexandra (2021): Das Land, wo die Laien Dialektexperten sind. In: Hoffmeister, Toke / Hundt, Markus / Naths, Saskia (Hg.): Laien, Wissen, Sprache. Theoretische, methodische und domänenspezifische Perspektiven. Berlin/Boston (Sprache und Wissen 50), 337–366. Online-Zugang <https://doi.org/10.1515/9783110731958-014>
- Dal Negro, Silvia (2020): The dilemmas of «saving» a dying language. Walser German between documentation and planning. In: Language Problems and Language Planning 44, 3, 273–286. Online-Zugang <https://doi.org/10.1075/lplp.00067.neg>
- Ender, Andrea (2022): Dialekt-Standard-Variation im ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen. Eine soziolinguistische Analyse zum Erwerb von Variation bei erwachsenen Lernenden. Berlin/Boston.
- Fazzini, Elisabetta / Cigni, Costanza (2022): Vocabolario comparativo dei dialetti walser in Italia 6. R–S–Š–U–W. Alessandria (Alemannica 10).
- Filié, Davide (2022): Memorie di un tittschmaischter di montagna: la Remmaljer Schiöl. In: Remmalju 32, 21–23.
- Fischbach, Agnes / Meier, Armin / Meyer, Hanspeter / Keusch, Linus / Koch, Paul (2022): Villmäger Wöörtertrucke. Villmergen.

- Fricke, Lea (2020): A southern German use of prefield-es: Evidence from the corpus and an experimental study. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 39, 1, 41–77. Online-Zugang <https://doi.org/10.1515/zfs-2020-2012>
- Gaeta, Livio (2021): Comparative constructions across the German minorities of Italy: a semasiological approach. In: Linguistic Typology at the Crossroads 1, 1, 288–332. Online-Zugang <https://doi.org/10.6092/issn.2785-0943/13416>
- Giacalone Ramat, Anna (2021): Another Look at the Alps as a Zone of Contact: Understanding Processes of Language Contact. In: Sprachwissenschaft 46, 2, 205–225.
- Glaser, Elvira / Bachmann, Sandro (2022): Canonical and non-canonical (co)predicate agreement in Highest Alemannic dialects. In: Word Structure 15, 3, 329–357. Online-Zugang <https://doi.org/10.3366/word.2022.0213>
- Graf, Martin Hannes (2022): Die Forschungsinfrastruktur *ortsnamen.ch* im Spiegel ihrer Benutzung durch Wissenschaft und Öffentlichkeit. In: Ernst, Peter / Gaisbauer, Stephan / Greule, Albrecht / Hohensinner, Karl (Hg.): Namenforschung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Beiträge zum Symposium Namenforschung (Linz, 4.–6. Oktober 2018). Regensburg (Regensburger Studien zur Namenforschung 12), 43–54.
- Grichting, Alois (2022): Wallisertitschi Weerter. Walliser Wörterbuch. Visp. 2 Bände (Band 1 ist die überarbeitete Auflage des 1998 erschienenen gleichnamigen Werks).
- Hasse, Anja (2022): Die berndeutschsprachigen Mennoniten im Jura, in Wayne County, OH, und in Adams County, IN. Spracherhalt, Sprachwandel, Sprachwechsel, Spracherosion. In: Mennonitica Helvetica 45, 6–34.
- Hayoz, Beat (2022): Von Aeby bis Zosso. Entstehung, Bedeutung und Verbreitung der Sensler Familiennamen. [Freiburg] (Deutschfreiburger Beiträge zur Heimatkunde 86, Neue Freiburger Bibliothek 3).
- Hofmann-Wiggenhauser, Beatrice / Reber, Jacqueline / Schifferle, Rebekka (Hg.) (2022): Die Flur- und Siedlungsnamen der Amtei Solothurn-Lebern; bearb. von der Forschungsgruppe Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch. Basel (Solothurnisches Namenbuch 5).
- Kilchmann, Mirjam (2022): Lautwandel in der Toponymie am Beispiel von Deutschschweizer Siedlungsnamen. Geringfügig veränderte Version der Dissertation Universität Zürich. Regensburg (Regensburger Studien zur Namenforschung 11).
- Leemann, Adrian / Jeszenszky, Péter / Steiner, Carina / Lanthemann, Corinne (2022): Factors affecting the percept of Yanny v. Laurel (or mixed): Insights from a large-scale study on Swiss German listeners. In: Interspeech 2022, 1851–1855. Online-Zugang <https://doi.org/10.21437/Interspeech.2022-10048>
- Marti, Reto (2022): Antike Geografie und das Regnum Francorum: Überlegungen zu den Namen von Liestal und Balsthal. In: Jahrbuch Archäologie Schweiz 105, 47–70.
- Oberholzer, Susanne (2022): «Alle Dinge ooni Usnaam sind möglich dem, der glaubt». Dialekt und Hochdeutsch in Deutschschweizer Kirchen. In: Kusmierz, Katrin / Plüss, David / Berlis, Angela (Hg.): Sagt doch einfach, was Sache ist! Sprache im Gottesdienst. Zürich, 125–151.

- Romano, Noemi / Ranacher, Peter / Bachmann, Sandro / Joost, Stéphane (2022): Linguistic traits as heritable units? Spatial Bayesian clustering reveals Swiss German dialect regions. In: *Journal of Linguistic Geography* 10, 11–22. Online-Zugang <https://doi.org/10.1017/jlg.2021.12>
- Schallert, Oliver (2020): A Note on Misplaced or Wrongly Attached zu in German. In: *Journal of Germanic Linguistics* 32, 1, 43–82. Online-Zugang <https://doi.org/10.1017/S1470542719000138>
- Scherrer, Yves (2021): Les cartes dialectométriques interactives de dialektkarten.ch. In: Thibault, André / Avanzi, Mathieu / Lo Vecchio, Nicholas / Millour, Alice (Hg.): *Nouveaux regards sur la variation dialectale (Travaux de Linguistique et de Philologie)*. Strasbourg, 137–152.
- Schmutz, Christian / Haas, Walter (2022): *Senslerdeutsches Wörterbuch. Mundartwörterbuch des Sensebezirks im Kanton Freiburg mit Einschluss der Stadt Freiburg und der Pfarrei Gurmels; unter Mithilfe von Ingrid Hove Seewer und Barbara Bättig. Überarbeitete, 4. Auflage.* Marly.
- Seiler, Guido / Bachmann, Sandro / Graën, Johannes / Rajović, Nikolina / van der Lek, Adrian / Hachfi, Ghazi / Mustač, Igor / Glaser, Elvira / Ranacher, Peter / Weibel, Robert (2021): *Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz online (SADS online)*. Deutsches Seminar / Linguistic Research Infrastructure / UFSP Sprache und Raum, Universität Zürich. Online-Zugang <https://dialektsyntax.linguistik.uzh.ch>
- Siegfried-Schupp, Inga (2021): Kolonial intendiert oder vom Kolonialismus geprägt? Zu den Auswirkungen der europäischen Kolonialdiskurse in der Mikrotoponymie der Nordwestschweiz. In: Ebert, Verena / Mühlen-Meyer, Tirza / Schulz, Matthias / Stolberg, Doris (Hg.): *Koloniale und postkoloniale Mikrotoponyme. Forschungsperspektiven und interdisziplinäre Bezüge*. Berlin/Boston (Koloniale und Postkoloniale Linguistik 15), 209–222.
- Waser, Erika / Mülle, Peter / Blaser, Heidi / Rettig, Irene u. a. (2022): *Pilatus. Die Orts- und Flurnamen des westlichen Amtes Luzern*. Schüpfheim (Luzerner Namenbuch 4).



Das Idiotikon-Team auf
dem Jahresausflug 2022 nach
Maienfeld und Bad Ragaz
(Foto: Werner Fetzner)

Herausgeber: Verein für das Schweizerdeutsche Wörterbuch
Text: Schweizerisches Idiotikon, Zürich
Gestaltung: Metaphor Zürich, Visuelle Kommunikation
Druck: Fröhlich Info AG, Zollikon

Bisher erschienene Bände des Wörterbuchs

Band (Hefte)	Umfang (Spalten)	Bereich	Jahr	Bearbeitet von
I (1–9)	1344	Vokale, F/V	1885	F. Staub, L. Tobler
II (9–21)	1840	G, H	1891	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch, H. Bruppacher
III (21–30)	1574	J, K/Ch, L	1895	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch, A. Bachmann, H. Bruppacher
IV (31–43)	2038	M, N, B/P	1901	A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Schwyzer, F. Hoffmann-Krayer
V (43–52)	1318	Bl/Pl bis Bs/ Ps, Pf, Qu	1905	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, R. Schoch, F. Balsiger
VI (52–64)	1938	R	1909	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, H. Blattner, J. Vetsch, J. U. Hubschmied, E. Wipf
VII (64–75)	1786	S	1913	A. Bachmann, E. Schwyzer, J. Vetsch, H. Blattner, E. Wipf, E. Abegg, W. Wiget, O. Gröger, W. Hodler
VIII (75–89)	1760	Sch	1920	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, W. Hodler K. Stucki, A. Farner
IX (89–106)	2280	Schl bis Schw	1929	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, A. Farner, H. Kessler, A. Escher, W. Clauss
X (107–121)	1846	Sf bis St-k	1939	A. Bachmann, O. Gröger, W. Clauss, E. Dieth, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter
XI (121–140)	2470	St-l bis Str	1952	O. Gröger, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, H. Wanner
XII (141–155)	1951	D/T bis D/T-m	1961	H. Wanner, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle
XIII (156–173)	2316	D/T-n bis D/T-z	1973	H. Wanner, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle, P. Ott
XIV (174–188)	1862	Dch/Tch bis Dw/Tw	1987	H. Wanner, P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler
XV (189–202)	1768	W bis W-m	1999	P. Dalcher, P. Ott, R. Trüb, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler, H.-P. Schifferle, B. Dittli, A. Burri, Ch. Landolt
XVI (203–221)	2429	W-n bis X	2012	P. Ott, H.-P. Schifferle, Th. A. Hammer, N. Bigler, A. Burri, Ch. Landolt, H. Bickel, M. H. Graf
XVII (222 ff.)	bisher 1024	Z bis Z-h	in Arbeit	H.-P. Schifferle, H. Bickel, Ch. Landolt, N. Bigler, A. Burri, M. H. Graf, C. Schmid, Th. Fetzner, M. Friedli, G. Bart, S. Bachmann

Quellen und Abkürzungsverzeichnis. Dritte Auflage 1980

Alphabetisches Wörterverzeichnis zu den Bänden I–XI, 1990

(Die Bände XII bis XVI enthalten je ein Bandregister und eine Übersichtskarte)

Für unsere Arbeitsbibliothek nehmen wir gerne Freiemplare von Publikationen aus den folgenden Gebieten entgegen:

- Mundartforschung, Sprachgeschichte und Namenkunde,
- schweizerdeutsche Mundartliteratur,
- ältere deutsche Texte aus der Schweiz.

Wir sind Autorinnen, Autoren und Verlagen für diesen Beitrag an unser Institut sehr dankbar.

Die Redaktion des
Schweizerischen Idiotikons